Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 55. Elbing, Donnerstag 6. März 1890. 42. Jahrg.

Weitere Stichwahl-Ergebnisse.

In **Jüterbog**-Luckenwalde ist Kropatschek (kons.) gegen den Sozialisten Tabert wiedergewählt.

In **Naumburg** a. d. S. ist nicht, wie Wolffs Bureau anfangs meldete, der Sozialdemokrat Hoffmann, sondern der bisherige nationalliberale Vertreter Günther wiedergewählt.

In **Neustrelitz** ist Adler (freis.) mit 8488 gegen den bisherigen Vertreter v. Oertzen mit 5929 St. gewählt. 1887 waren für letzteren 9641, dagegen nur 1193 freisinnige Stimmen abgegeben worden. Jetzt haben die Freisinnigen den Wahlkreis erobert.

In **Salzwedel**, bisher freikonservativ vertreten, ist Schulenburg (kons.) gegen Neukirch-Konitz (freis.) gewählt.

In **Halberstadt** ist Rimpau (nat.-lib.) gegen John (kons.) gewählt und damit der bei der Ersatzwahl 1889 an die Konservativen verloren gegangene Wahlkreis von den Nationalliberalen wieder erobert worden.

Nach amtlicher Feststellung der Berliner Wahlen ist das Ergebniß der Stichwahlen in Berlin folgendes:

Wahlbezirk.	Wahlberecht.	Erschien. Wähler.	Gilt. Stimmen erhielten:	
I.	21,130	14,511	Träger 8,930	Zeidler 5521
II.	72,078	48,700	Virchow 24,965	Janiszewski 23,381
III.	33,938	26,801	Munckel 13,637	Wildberger 12,945
V.	31,897	20,369	Bammbach 11,502	Auerbach 8701.

In **Stade** hat sich Bennigsen und der nationalliberale Hastedt in **Harburg** behauptet. **Danzig** (Land) eroberte die Zentrumspartei von den Konservativen. **Göttingen** wurde von den Deutschhannoveranern den Nationalliberalen fortgenommen, dagegen haben die letzteren sich in Weißenfels gegen die Sozialisten behauptet.

Die Zusammensetzung des Reichstags.

Zur Zeit sind 393 von 397 Mandaten bekannt. Noch nicht bekannt sind die Ergebnisse der Stichwahlen in Bromberg (bisher konservativ), in Forchheim (bisher Zentr.), in Freiburg, Konstanz und Lörrach (bisher natlib.). Es ist anzunehmen, daß in diesen Kreisen 1 Konservativer, 3 Zentrum und ein Natonalliberaler gewählt sind. Alsdann ergiebt sich folgende Parteistärke: **105** Zentrum, **71** Freisinnige einschließlich **3** Wildliberale, **68** Konservative, **43** Nationalliberale, **35** Sozialdemokraten, **19** Reichspartei, **16** Polen, **11** Elsässer, **10** Volkspartei, **10** Deutschhannoveraner, **4** Antisemiten, **1** Däne. **1** Wilder. Hiernach haben verloren gegen den Schluß der letzten Wahlperiode die drei Kartellparteien zusammen 82 von 213 Mandaten. Die Verluste vertheilen sich auf die Konservativen mit 9, die Freikonservativen mit 20 und die Nationalliberalen mit 53 Mandaten. Gewonnen haben die Freisinnigen 35 Mandate, die Sozialdemokraten 24, die Volkspartei 9, die Polen 3 Mandate, die Deutschhannoveraner 5, die Zentrumspartei 4, die Antisemiten 3. Verloren haben die Elsässer noch 3 Mandate.

Es ist also unsere Voraussicht nach den Hauptwahlen in Erfüllung gegangen, daß die freisinnige Partei einschließlich von 3 Wildliberalen die zweistärkste Partei des Reichstags werden würde, und daß ihr und nicht den Sozialdemokraten der Hauptgewinn aus der Zertrümmerung des Kartells zufallen würde. Die drei Kartellparteien haben noch 24 Mandate weniger, als sie in dem 1887 aufgelösten Reichstag besaßen.

Was die Mehrheit im neuen Reichstag betrifft, so ergiebt sich, daß das Kartell auch zusammen mit dem rechten adeligen Flügel der Zentrumspartei keine Mehrheit besitzt, sondern daß sich erst eine Mehrheit ergiebt, wenn zu den 131 Kartellbrüdern noch 68, also volle ⅔ der Zentrumspartei hinzukommen. Der Schwerpunkt ist daher in diesem Falle auf die linke Seite der Zentrumspartei gerückt. Auf der andern Seite hat das Kartell eine Mehrheit, sobald es eine der freisinnigen Partei genehme Haltung einnimmt. Ebenfalls haben die Freisinnigen zusammen mit der Zentrumspartei, der Volkspartei und den kleineren Gruppen eine Mehrheit. Die freisinnige Partei und die Zentrumspartei sind daher von den Sozialisten zur Bildung einer Mehrheit in keiner Richtung abhängig.

Die Stärke der Parteien in den einzelnen Reichstagen seit 1871 ist die folgende gewesen. Es zählten:

	1871	1874	1877	1878	1881	1884	1887
Konservative	54	21	40	59	50	76	78
Nationalliberale	119	152	127	98	45	50	96
Freikonservative	38	33	38	56	27	28	42
Ultramontane	58	91	93	93	98	109	101
Freisinnige (Fortschritt) einschl. der Lib. Vereinigung	45	49	35	26	59	61	31
Polen	14	14	14	14	18	16	12
Sozialdemokraten	1	9	12	9	12	22	11

Im neuen Reichstage werden die Sozialdemokraten stärker, die Nationalliberalen und Freikonservativen schwächer denn je vertreten sein, das Zentrum ungefähr die Höhe von 1884 erreichen, die freisinnige Partei ihren Stand von 1884 erheblich überschreiten.

Die Zahl der polnischen Stimmen bei den Reichstagswahlen hat sich seit dem Jahre 1871 bis 1887 von 176,342 auf 219,973 vermehrt; bei den letzten Wahlen haben sie ¼ Million bereits überschritten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 4. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung greift

Abg. v. Eynern (nl.) auf eine Aeußerung des Abg. Bachem vom 26. Februar zurück, welche den Eisenbahndirektor Piper in Köln betraf. Eine Zuschrift Pipers habe den Vorgang ganz anders dargestellt als Herr Bachem.

Eine Erwiderung des Abg. Bachem (Zentr.) wird durch formelle Bedenken des Präsidenten unmöglich gemacht.

Hierauf wird der Etat der Justizverwaltung fortgesetzt.

Abg. Jagdzewski (Pole) klagt über das Verfahren der Grundbuchämter gegenüber den Kirchenbehörden und deren Anträge auf Eintragung polnischer Namen.

Justizminister v. Schelling hält allgemeine diesbezügliche Verfügungen für unzuverlässig.

Abg. Parisius (frs.) bringt verschiedene Mißstände in der Praxis der Amtsgerichte zur Sprache, namentlich bezüglich der Genossenschaftsregister und der Verschwendung an Insertions- und Publikationskosten.

Justizminister v. Schelling: Es liegt außerhalb meiner Befugniß in den einzelnen Fällen Remedur zu schaffen. Ich kann deu Redner nur auf den Weg der Beschwerde verweisen.

Abg. Zelle (dfrs.) erörtert, daß die Zahl der Kräfte am Berliner Amtsgericht I nicht ausreicht.

Abg. Simon v. Zastrow (kons.) schließt sich einem Wunsche des Abg. Enneccerus (n.-l.) an, daß die die Aufsicht führenden Richter bei den Amtsgerichten einen dieser Stellung entsprechenden Titel erhalten mögen und ebenso eine Funktionszulage.

Abg. Dr. Windthorst (Ztr.) bittet diese Idee a limine zurückzuweisen. Ich wünsche allerdings für die Richter eine Verbesserung der ökonomischen Lage, aber für diese Rangerhöhung kann ich nicht eintreten. Nicht nur aus dienstlichen Motiven werden die Richter mit der Aufsicht betraut. Vielfach spielen Konnektionsgründe mit. Daß das Konnektionswesen aufhört, wünsche ich aus ganzem Herzen. Im Interesse der Aufrechterhaltung des alten preußischen unabhängigen Einzelrichters bitte ich sie, den Vorschlag abzulehnen.

Die Abgg. Enneccerus und Simon von Zastrow halten an ihrer Anregung fest, die mit dem Konnektionswesen nichts zu thun habe.

Justizminister v. Schelling: Der Vorwurf des Abg. Windthorst richtet sich gegen mich persönlich, da ich die Ernennung der aufsichtführenden Amtsrichter vorschlage. Im Uebrigen läßt mich der Vorwurf sehr kühl. Völlig unabhängig habe ich nie Konnektionen auf meine Entschlüsse wirken lassen.

Abg. Dr. Windthorst (Ztr.): Die Kürze der Amtsführung des Ministers macht es schon klar, daß ich die jetzigen Herren Minister nicht gemeint habe.

Abg. v. Schalscha (Ztr.) befürwortet eine Dezentralisation der Amtsgerichte. Durch die Konzentration in den Städten werde der Landbewohner geschädigt. Zu den Gerichtskosten kämen noch die Reisespesen.

Eine Reihe von Rednern wünscht die Errichtung neuer Amtsgerichte an verschiedenen Orten.

Geh. Rath Eichholz erklärt, daß den berechtigten Wünschen der Landwirthe Rechnung getragen werde.

Abg. Grimm (n.-l.) weist auf die trostlose Lage der Gerichtsaktuare hin, welche das Examen als Gerichtsschreiber bestanden haben. Das erste Erforderniß sei, daß man die Militäranwärter aus dieser Laufbahn ausscheide. Die Verbesserung der Lage der Aktuare liege im Interesse der Regierung, da die schlecht besoldeten Beamten die Sozialdemokratie vermehren.

Abg. Bachem (Ztr.) beklagt, daß die rheinischen Aktuare schlechter gestellt seien, als anderswo.

Geh. Rath Eichholtz bestreitet dies.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Initiativanträge.)

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. März.

⊙ Wie nachträglich bekannt wird, hat der Kaiser auch bei der Eröffnung der Berathungen der Staatsraths-Abtheilungen an die Mitglieder eine Ansprache gehalten. Er fordert die Anwesenden auf, alle Förmlichkeiten bei Seite zu lassen und offen und ungeschminkt ihre Ansichten über die zur Erörterung gestellten Fragen zu äußern. Er gehe mit keiner vorgefaßten Meinung an die Prüfung der überaus wichtigen Fragen, von deren gedeihlicher Lösung viel abhänge, und Er wünsche gerade abweichende Ansichten zu hören, um selbstständig prüfen zu können, wo die Wahrheit liege. Das ganze Auftreten des jungen Herrschers machte überhaupt allseitig den günstigsten Eindruck und befestigte die Ansicht, daß Wilhelm II. ein Monarch von ganz eigenartiger Individualität sei, der mit dem landläufigen Maßstabe nicht gemessen werden dürfe. Von einem gewissen pikanten Reiz ist eine Episode, in welcher der Putzer Buchholz, ein Arbeiter, der an den Berathungen des Staatsraths theilnahm, eine gewisse Rolle spielt. In einer Pause, in welcher der Kaiser sich sehr hart über die Sozialdemokratie ausließ, erklärte der Putzer Buchholz, er sei Sozialdemokrat, deshalb aber nicht weniger ein guter Staatsbürger. Der Kaiser fragte ihn, wo Buchholz das eiserne Kreuz, das er im Knopfloche trage, verdient habe. Buchholz nannte die Gelegenheit und bemerke weiterhin, er sei 1870 auch schon Sozialdemokrat gewesen, worauf der Kaiser noch die Aeußerung that, da werde er auch wohl gelernt haben, daß der Mensch Ordre pariren müsse. Irgend einen sozialpolitischen Inhalt hat diese Unterredung nicht gehabt. — Während der Sitzungen des Staatsraths hatte der Kaiser einen Block vor sich, von dem er einen Zettel beschrieb und abriß, wenn im Laufe der Verhandlung irgend ein Gegenstand, diese oder jene Frage, ein Bedenken oder Bedürfniß einer Information in ihm wach rief. Er sandte dann diesen Zettel an einen der am grünen Tisch Versammelten, um von diesem auf demselben Zettel eine Antwort zu erhalten.

— Für die deutsche Aktion in Ostafrika finden seit einiger Zeit erhebliche Neuanwerbungen in Aegypten statt. Seit Mitte Februar werden in Kairo etwa 1000 Mann einexerzirt, hauptsächlich Sudanesen, darunter ein Theil der Leute Emin Pascha's. Das gesammte angeworbene Kontingent beläuft sich auf 1500 Mann, welche am 10. März von Aegypten nach Zanzibar abgehen werden.

— Oberbürgermeister von Fischer in Augsburg wandte bei der Wahl, um zum Siege zu gelangen, zuletzt noch das verzweifelte Mittel an, die Nachricht zu verbreiten, der Kaiser werde zu dem im Juli stattfindenden Münsterfeste kommen und da wäre es eine Schande, einen freisinnigen Reichstagsabgeordneten zu haben.

— Die Beschlüsse des Staatsraths sind nach der „Köln. Ztg." durchweg mit großer Mehrheit, zum Theil sogar einstimmig gefaßt worden. — Das praktische Ergebniß der Verhandlungen des Staatsraths wird voraussichtlich im wesentlichen die Annahme desjenigen Arbeiterschutzgesetzes sein, welches bereits 1887 vom Reichstag fast einstimmig angenommen worden war.

— In **Alsfeld** ergab sich bei der letzten Wählerversammlung das merkwürdige Schauspiel, daß der Polizeidiener Borneis als Ruhestörer aus dem Saal entfernt werden mußte. Trotzdem drei Gendarmen vor dem Saal Posto faßten, kam er doch wieder und krakehlte von neuem.

— Das „Berliner Volksblatt" veröffentlicht eine Erklärung des Abg. Bebel, in welchem derselbe entschieden Verwahrung einlegt gegen die von Münchener Blättern verbreitete Nachricht, daß seine Kandidatur in Straßburg von Paris aus angeregt und von dort auch mit Geld unterstützt worden sei; auch dieses Mal habe er sich auf Ansuchen Straßburger Parteigenossen bereit finden lassen, in Straßburg zu kandidiren; es sei eine Perfidie, wenn behauptet werde, es sei Geld aus Paris zu sozialdemokratischen Wahlzwecken nach Straßburg gekommen.

— Es verlautet aus Zanzibar, daß Freiherr v. Gravenreuth, der verdiente erste Offizier Wißmanns, zum Reichs-Kommissar von Deutsch-Südwestafrika in Aussicht genommen sei.

— Die Nachricht, daß französische Missionare mit Dr. Peters am Tana zusammengetroffen seien, wird nun auch von Borchert durch folgendes dem geschäftsführenden Ausschusse des Emin Pascha-Comitees zugegangenes Telegramm aus Zanzibar widerlegt: Die englische sowie die französische Meldung ist durchaus unrichtig. Dieselben verwechselten mich mit Peters. Derselbe weilt vermuthlich in Kavirondo (eine Bucht am Nordostende des Victoria Nyanza). Ich sende durch Uganda Missionare Nachricht an Peters. Borchert.

— In **Posen** starb gestern Nachmittag der älteste Ritter vom Orden pour le mérite, der Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D. Freiherr Karl von Seydlitz-Kurzbach, einer der letzten Veteranen aus den Freiheitskriegen. Derselbe war 1796 geboren.

— Der jetzt vorliegende Entwurf eines Gesetzes, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe hat nur zwei Artikel, welche wie folgt lauten: Art. 1. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeit des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden für den Bereich der Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens dahin abgeändert, daß der Minister für Handel und Gewerbe an die Stelle des Ministers der öffentlichen Arbeiten tritt. Art. 2. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1890 in Kraft.

— Kurt von Saucken-Tarputschen, dessen Tod wir gemeldet haben, entstammte der berühmten Familie, aus welcher zahlreiche freisinnige Volksvertreter hervorgegangen sind; er war der Sohn und Geisteserbe jenes Saucken, der zu den mannhaftesten Vorkämpfern der Volksrechte im Provinziallandtage, Vereinigten Landtage, in der National-Versammlung und in der zweiten Kammer gehörte. „Morgen können die Russen in meinem Gehöfte stehen", so rief der Vater in einer Rede gegen den Gang nach Olmütz; der Gutsbesitzer an der russischen Grenze war bei dem Kampfe mit dem nordischen Nachbar das gefährdetste Mitglied des Parlaments; „aber ein Saucken fürchtet sich nicht, und mit beredten Worten geißelte er die Politik, welche Preußen zum Schleppenträger Rußlands machte. Königthum und Freiheit galten den Saucken's nicht als Gegensätze. Der Sohn handelte ganz im Geiste des Vaters, wenn er am 26. April 1880 auf die Anklage gegen die „fortschrittlichen Republikaner" erklärte: „Unsere Fortschrittspartei hat vorn, an der Spitze des Programms, den vollständig monarchistischen Grundsatz: Treue dem Könige! Aber ich bin eidlich und als Ehrenmann verpflichtet, wenn ich aufgerufen werde, zu sprechen, das auszusprechen, was ich für richtig halte und nicht das, was ein Anderer für richtig hält, ich aber für falsch halte. Darin suche ich, darin suchen wir Alle die Königstreue!" Aus jener Rede verdienen die nachfolgenden Sätze, welche für die Ueberlieferungen der Familie Saucken kennzeichnend sind, allgemeine Beachtung. Kurt von Saucken erzählte: „Mein verstorbener Vater hat vor ungefähr sechzig Jahren in einem der ersten Provinziallandtage der Provinz Preußen zu denjenigen gehört, welche den Wunsch der Bevölkerung nach konstitutionellen Formen vertraten. Der König Friedrich Wilhelm III., der Vater unseres allverehrten Kaisers, nahm Veranlassung, nach diesem Landtage vier hervorragenden Mitgliedern desselben Orden zu verleihen, unter ihnen auch meinem verstorbenen Vater. Als die Herren sich bei Se. Majestät bedankten, sagte Friedrich Wilhelm III. in seiner bekannten historisch gewordenen Einfachheit: „Die Liebe zum Vaterlande, die treue Anhänglichkeit an mein Haus sind Gemeingut jedes Preußen, die kann ich nicht belohnen. Aber wenn Jemand auch in der Erwartung, unangenehm zu berühren, sich verpflichtet hält, seiner Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben, so ist das eine Eigenschaft, die ich bei Ihnen belohnt habe." Ich war ein ganz junger Knabe, als ich dieses zum ersten Mal hörte, und ich kann Ihnen sagen, daß sich das fest eingeprägt hat in mein Inners nach beiden Seiten, daß ich dadurch die äußerste Verehrung für den Stammvater unserer jetzigen Kaiserfamilie aufgenommen habe, und daß ich zweitens aufgenommen habe den Gedanken, daß es die erste Pflicht eines Staatsbürgers ist, wenn er berufen ist zu sprechen, auch die Wahrheit zu sprechen." Dieser Ueberlieferung ist Kurt von Saucken-Tarputschen jeder Zeit treu geblieben. Er hatte zuerst Rechtswissenschaft, Volkswirthschaft und Geschichte studirt und übernahm dann die Bewirthschaftung der väterlichen Güter. Mitglied der Fortschrittspartei seit ihrer Begründung, wurde er, als 1878 die Reaktion ihm seinen heimathlichen Wahlkreis Gumbinnen entriß, vom dritten Berliner Wahlkreise in den Reichstag gesandt, wo er mit Entschiedenheit die Getreidezölle bekämpfte. Mit hervorragendem Verwaltungstalente ausgestattet, füllte Saucken zu allseitiger Zufriedenheit zuerst das Amt eines Vorsitzenden des Provinzialausschusses der Provinz Preußen und nach der Theilung derselben dasjenige des ostpreußischen Landesdirektors aus. Er gehörte zu jenen Personen, denen der frühere Kronpriuz ein ganz besonderes Vertrauen entgegenbrachte. In jeder Lage erwies sich Saucken als ein fester, markiger, in sich geschlossener Charakter, der sich Achtung auch bei den Gegnern zu erringen und ebenso fremde Ueberzeugungen zu achten wußte. Mit ihm ist ein ganzer Mann hingegangen.

— Die „Köln. Ztg." berichtet, daß sämmtliche Direktionen der preußischen Staatsbahnen künftig ihren Kohlenbedarf nicht mehr vereinzelt vergeben werden, sondern daß die Ausschreibung und Verdingung für je drei bis vier Direktionsbezirke in einer Lieferung zusammen erfolgen soll. Es heißt, die Direktionen wollen mit den nächsten Verdingungen noch warten, während die Zechen die fernere Preisgestaltung von dem Ausfall der Verdingungen abhängig machen.

— Generaladjutant General v. Werder, der demnächst in Petersburg erwartet wird, gilt als Träger gewisser Aufträge des Kaisers Wilhelm, welche den dortigen Aufenthalt desselben im Sommer betreffen. Der Besuch des Kaisers zu den russischen Manövern ist für den Spätaugust bestimmt zugesagt; die Reise soll abermals zur See erfolgen.

— Man meint neuerdings, daß der neue Reichstag nicht mehr vor Ostern, sondern unmittelbar nach Ostern, also etwa am 15. April, zusammentreten wird.

— Daß die Abschaffung der Stichwahlen nicht im früheren Reichstage durchgeführt worden ist, wird jetzt von den Nationalliberalen und Konservativen lebhaft bedauert. Die „Kreuzzeitung" macht es den Nationalliberalen zum Vorwurf, daß sie damals nicht darauf eingegangen seien.

— Einer Meldung zufolge sollen Major Wißmann und Henry Stanley im April in **Berlin** zu kurzem Besuche eintreffen.

— Die „Kölnische Ztg." versichert auf's Bestimmteste: Fürst Bismarck erklärte in allerjüngster Zeit Herren seiner Umgebung unzweideutig, er denke nicht daran, abzugehen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 3. März. Der hiesige industrielle Klub verbreitet eine Denkschrift, worin offenbar auf Grund amtlicher Quellen ausgeführt wird, daß, wenn zwischen Deutschland und Oesterreich alle handelspolitischen Verhandlungen seit 1877 scheiterten, dies nicht Oesterreich, sondern Fürst Bismarck verschuldete. — Der panslavistische Bischof

Stroßmeyer in Gran hat die Absicht, sich in ein römisches Kloster zurückzuziehen, da er über die sequestrirten Güter nicht verfügen kann. Zum Nachfolger wird der Sohn des ermordeten judex curiue Gustav Majlath, gegenwärtig Studienpräfekt des Graner Seminars, ernannt werden.

Pest, 4. März. Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm mit überwiegender Majorität den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines Andrassy-Denkmals auf Staatskosten an. Unter den Lobsprüchen, die dem Todten aus diesem Anlaß gespendet wurden, war der vornehmste sein Verdienst um den Dreibund

Frankreich. Wie es scheint, wird die Situation des Ministeriums Tirard immer kritischer, und der Rücktritt desselben dürfte daher unmittelbar bevorstehen. In der am Montag abgehaltenen Sitzung der Deputirtenkammer wurde von dem Deputirten Dreyfuß eine Interpellation in Betreff des Rücktritts des Ministers Constans eingebracht. Trotz des Vertrauensvotums, das die Regierung noch erzielte, hat das Ministerium keine Majorität mehr. Das Votum kam nur mit Mühe und Noth zu Stande. 120 Republikaner enthielten sich der Stimmenabgabe. Neuere Meldungen besagen:

Paris, 4. März. Die Journale aller Parteien sind darin einig, daß die Stellung des Ministeriums, trotz des gestrigen Votums der Kammer eine vollständig erschütterte bleibe. Das „Journal des Debats" bemerkt, selten habe ein parlamentarisches Kabinet ein kläglicheres Schauspiel geboten, als gestern der Fall gewesen sei. Frankreich habe in Wahrheit seit gestern ein neues Kabinet, dessen eigentlicher Präsident Bourgeois unter den Auspizien Floquet's und Clémenceau's sei. Das Ministerium habe an Festigkeit nichts gewonnen, die Kammer sehr viel an Ansehen und Würde eingebüßt. Die „Republique française" stellt die Frage: wofür verlangte man gestern ein Vertrauensvotum? Für das radikale Programm Bourgois oder für das Programm des Justizminister Thevenet? Hierdurch ließen sich die zahlreichen Stimmenthaltungen seitens der gemäßigten Partei erklären. — In Kammerkreisen verlautet, die Debatte über die Interpellation in Betreff der Theilnahme Frankreichs an der Berliner Konferenz werde auf die gesammte äußere Politik des Kabinets ausgedehnt werden. — Die Minister selbst erklären das Kabinet für nicht mehr lebensfähig. Man erwartet den Sturz gelegentlich der Konferenz-Interpellation Laur am Donnerstag — Es verlautet, der Ministerpräsident Tirard sei leicht indisponirt und beabsichtige angeblich einige Tage Urlaub zu nehmen. — Constans spendete, ehe er das Ministerium verließ, hunderttausend Francs für die Wittwen- und Waisenkasse der Pariser Zeitungsmänner. — Aus Brest und dem Senegal gehen Verstärkungen nach Kotonu ab.

England. London, 3. März. Großbritannien wird dem Vernehmen nach auf der Berliner Konferenz durch 3 Delegirte vertreten sein. Lord Salisbury wird dieselben aus den Kreisen der Arbeitgeber und Sachverständigen wählen.

London, 4 März. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes Smith erklärte auf eine Anfrage, die Antwort der englischen Regierung auf die Einladung Deutschlands zur Arbeiterkonferenz werde vorgelegt werden, sobald dieselbe der deutschen Regierung zugegangen sei; bis dahin seien Mittheilungen darüber unthunlich — Wie die „Morning Post" erfährt, unterhandele die Britische Südafrikanische Gesellschaft bezüglich der käuflichen Erwerbung des Eigenthums und der Rechte der Afrikanischen Seen-Gesellschaft in Nyassa-Land und anderwärts.

Rußland. Petersburg, 4. März. Das „Journal de St. Petersbourg" dementirt kategorisch die vom Londoner „Standard" verbreitete Mittheilung, daß gewisse russische Offiziere bezeichnet worden seien, Bulgarien zu verwalten. Ebenso erklärt das genannte Blatt die Nachricht der „Polit. Korresp.", nach welcher Verhandlungen zwischen dem russischen Gesandten in Athen, Onou, und einem Führer des kretensischen Aufstandes stattgefunden hätten, für unbegründet.

Italien. Rom, 3. März. Die „Tribuna" erfährt, daß in dem gestern bei Crispi abgehaltenen Ministerrath festgestellt wurde, in welcher Weise die Berliner Konferenz anzunehmen sei. Die Annahme der Konferenz sei ohne Vorbehalt auszusprechen. Außer dem Botschafter Grafen de Launay würden eine politische Persönlichkeit und ein Techniker Italien vertreten. Die Namen seien noch nicht endgiltig bestimmt. — Die Deputirtenkammer genehmigte mit 210 gegen 25 Stimmen die Vorlage, nach welcher die Apanage des Prinzen Amadeo, Herzogs von Aosta, seiner Familie zuerkannt wird. — Die römische Freimaurerei hat gestern Abend in einer Versammlung beschlossen, auf ihre eigenen Kosten ein Mazzini-Denkmal als Seitenstück zum Giordano Bruno-Denkmal zu errichten; sofort wurden 20,000 Francs gezeichnet. Anwesend waren mehrere der höchsten Würdenträger des Staats, sowie eine große Anzahl Deputirter aller Parteien. — Ein vom „Secolo" in Mailand ausgesetzter Preis für die beste Denkschrift über die Erzielung des Völkerfriedens ist dem Wiener Journalisten Berthold Moldauer zugefallen.

Rom, 4. März. Deputirtenkammer. Das Grünbuch über Aethiopien ist vertheilt. Dasselbe umfaßt den Zeitraum vom 15. Januar 1887 bis 8. September 1889. Die Dokumente beginnen mit den ersten Versuchen Cavours, durch Missionare Beziehungen mit Abessinien anzuknüpfen und reichen bis zum Abschlusse des Vertrages mit Menelik vom 2. Mai 1889. Letzterer besteht aus 20 Artikeln. Artikel 13 enthält die genaue Bezeichnung der Grenzen der gegenwärtigen italienischen Besitzungen. Artikel 17 lautet: der König von Aethiopien willigt ein, sich in allen Verhandlungen mit anderen Mächten oder Regierungen der Vermittelung der Regierung des Königs von Italien zu bedienen.

Bulgarien. Sofia, 4. März. Der politische Agent Bulgariens in Konstantinopel Vulkowitsch, der sich aufhielt, um sich mit der Regierung über die Sachlage zu besprechen, ist nach einer Audienz bei dem Prinzen Ferdinand nach Konstantinopel zurückgereist. Derselbe erhielt, wie die „Agence Balcanique" erfährt, detaillirte Instruktionen, auf die Anerkennung des Prinzen hinzuwirken.

Griechenland. Athen, 3. März. Nachdem die Deputirtenkammer in der heutigen Sitzung das Budget angenommen hatte, wurde die Session geschlossen. Die Kammern werden wahrscheinlich zu einer außerordentlichen Session zusammentreten.

Luxemburg. Der luxemburgischen Regierung ist eine Einladung zur Theilnahme an der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz zugegangen. Der Erzgrubenbesitzer und Deputirte Escher Contous, welcher Luxemburg auf der Konferenz in Bern vertreten sollte, wird wahrscheinlich nun Luxemburg in Berlin vertreten.

Ostafrika. Zanzibar, 3. März. Major Liebert ist mit 29 Offizierer und Unteroffizieren gestern in Zanzibar angekommen. Emin Pascha hat mit Casati ein ihm vom Sultan zur Verfügung gestelltes Haus bezogen; Emin sieht leidend und sehr abgemagert aus.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 4. März. Der Kaiser ließ gestern Nachmittag bei seiner Anwesenheit in Potsdam die 2. Garde-Kavallerie-Brigade allarmiren. Darauf exerzirte dieselbe bis gegen 7 Uhr auf dem Bornstädter Felde. Heute Vormittag ließ sich der Kaiser die regelmäßigen Vorträge halten und nahm Meldungen entgegen. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden Ende dieser Woche zu längerem Besuche aus Karlsruhe hier eintreffen und für die Dauer ihres Aufenthaltes im hiesigen königl. Palais Wohnung nehmen. — Der Oberbürgermeister von Forckenbeck wurde gestern Nachmittag von der Kaiserin Friedrich in längerer Audienz empfangen.

— Ein Komitee von Hoflieferanten überreichte der Kaiserin in ihrer Eigenschaft als Protektorin des „Rothen Kreuz" die Summe von 5000 Mark.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Cannes neuerdings erkrankt.

Armee und Flotte.

— Admiral Heusner, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, sieht sich wegen eines ernsten Herzleidens genöthigt, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf einige Monate in Urlaub zu gehen. Für die Dauer seiner Behinderung wird die Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte seinem Stellvertreter übertragen.

— Zwei Husaren-Regimenter feiern im Laufe dieser Woche das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Es sind dies das 1. Westfälische Husaren-Regiment Nr. 8., dessen Chef der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist, und das 2. Rheinische Husaren-Regiment Nr. 9., dessen Chef Großfürst Constantin Nicolajewitsch von Rußland ist, beide errichtet 7. März 1815.

— Mit dem am 2. d. M. verstorbenen Generallieutenant z. D. v. Bredow ist einer der hervorragendsten Reitergenerale der preußischen Armee aus dem Leben geschieden. Bei Vionville, am 16. August, hat sich General v. Bredow an der Spitze von je 3 Schwadronen der erstgenannten beiden Regimenter durch den sogenannten Todtenritt unsterbliche Verdienste erworben. Es galt die durch den Angriff des Marschall Canrobert enstandene Krisis zu überwinden und zunächst, um der bedrängten 6. Division Luft zu machen, die feindlichen Batterien an der Römerstraße zum Schweigen zu bringen. Dies konnte nur durch eine energische Kavallerieattacke geschehen, mit deren Ausführung General v. Bredow betraut wurde. Aus nächster Entfernung vom heftigsten Artillerie- und Gewehrfeuer empfangen, warf sich die Brigade in entwickelter Linie auf die nächststehenden Massen des Feindes; das erste Treffen wird überritten, die Artillerielinie durchbrochen, Bespannung und Bedienungsmannschaft zusammengehauen; das zweite Treffen vermag den mächtigen Reitersturm nicht aufzuhalten; die Batterien auf den weiter rückwärts belegenen Höhen protzen auf und wenden sich zur Flucht. Von Kampfesmuth und Siegeseifer fortgerissen (wie das Generalstabswerk sagt) durchjagten die Schwadronen noch eine Thalmulde, bis ihnen nach 3000 Schritt langer Attacke von allen Seiten französische Kavallerie entgegengeht. General v. Bredow läßt Apell blasen. Athemlos von dem langen Ritte, von den feindlichen Geschossen gelichtet, ohne Reserven hinter sich und von feindlicher Kavallerie (3100 Mann) umringt, muß die Brigade sich rückwärts durchschlagen. Nach einigen heißen Einzelkämpfen mit feindlichen Reitern werden noch einmal die vorher überrittenen Artillerie- und Infanterietreffen durchjagt; von diesem Kugelregen überschüttet und verfolgt, eilen die Reste nach Flavigny zurück. Der Angriff hatte den kaum 800 Mann starken 6 Schwadronen 16 Offiziere, 363 Mann und 409 Pferde gekostet, aber die begonnene Vorbewegung des 6. französischen Korps war zum Stehen gebracht und wurde gänzlich aufgegeben. B. lebte seit seiner Pensionirung auf seinem Stammgute Briesen, wo er geboren und gestorben ist.

Kirche und Schule.

— Marine-Pfarrer Wangemann ist nach der „Allg. Ev.-Luth. Kirchenztg." vom Kaiser als erster deutscher evangelischer Pfarrer von Zanzibar berufen worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 4. März. Heute Vormittag fand im Realgymnasium zu St. Johann unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Raths Dr. Kruse die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Den 7 in dieselbe eingetretenen Primanern wurde das Zeugniß der Reife ertheilt. Einer der Abiturienten, welcher die schriftliche Prüfung mitgemacht hat, konnte leider wegen Erkrankung diesen Termin nicht wahrnehmen. — Der jetzt vom Magistrat im Entwurf aufgestellte Haupthaushaltsetat der Stadt Danzig pro 1890—91 schließt in Einnahme und Ausgabe auf 3,922,000 Mk. ab. Die Kommunalsteuer ist mit dem bisherigen Betrage von 252 Prozent der Staats-Einkommensteuer veranschlagt auf 1,258,157 Mk. (30,000 Mk. mehr als im Vorjahre in Folge gewachsener Bevölkerungszahl). — Am 8. Januar d. J. war der Fischer Johann Jeka I aus Ceynowa auf dem Eise des Putziger Wiecks eingebrochen und wäre voraussichtlich ertrunken, wenn ihm nicht durch die Fischer Julius Konkel, Jakob Trendel, Johann Jeka II und August Jeka, ebenfalls aus Ceynowa, mit schneller Entschlossenheit, Umsicht und eigener Gefahr Hilfe zu Theil geworden wäre. Das lobenswerthe Verhalten der Letztgenannten wird vom Herrn Regierungspräsidenten von Heppe zur öffentlichen Kenntniß gebracht. (D. Bl.)

* **Seefeldt** (Kreis Karthaus), 3. März. Die Typhuskrankheit, der Scharlach und die Dyphtheritiskrankheit verlangen aus unserer Parochie unter den Erwachsenen, sowie unter den Kindern noch immer recht zahlreiche Opfer. Es vergeht wohl selten ein Tag, an welchem hier nicht ein bis zwei, ja mitunter sogar drei Begräbnisse stattfinden.

* **Schlochau,** 3. März. Gestern Abend brannte ein Taglöhnerhaus der Frau Gutsbesitzer Mentzel in Kaldau ab. Das Feuer ist durch die Nachlässigkeit der Kinder beim Heizen entstanden. Die Eltern waren nach Pr. Friedland gegangen und hatten die Kinder allein zu Hause gelassen; als sie zurückkehrten, fanden sie ihre Habe in hellen Flammen. — Die Altsitzer Born'schen Eheleute feierten am 28. v. Mts. ihre goldene Hochzeit.

)§(**Pelplin,** 4. März. Nach amtlicher Zusammenstellung, welche im Kirchenanzeiger für das Bisthum Culm publizirt ist, befinden sich in genannter Diözese Pfarreien, die unter 1000 Seelen zählen, 38; von 1000 bis 2000 Seelen 96, von 2000 bis 3000 Seelen 50, von 3000 bis 4000 Seelen 26, von 4000 bis 5000 Seelen 14, von 5000 bis 6000 Seelen 15, von 6000 bis 7000 Seelen 6, von 7000 bis 8000 Seelen 4, von 8000 bis 9000 Seelen 3, von 9000 bis 10,000 Seelen und über 10,000 Seelen je 1 Pfarrei. Die größte Seelenzahl hat die Pfarrei zu Oliva — 10,654. Nach dieser folgen die Pfarreien in Dirschau, St. Nikolai in Danzig, Czersk, Gr. Schliewitz, Bruß, St. Marien in Thorn, Chmielno und Wielle, welche von 7000 bis 10,000 Seelen zählen.

* **Schönsee,** 3. März. Am 25. v. M. kam zu einer Gärtnerfrau in Orsichau ein ziemlich gut gekleideter Strolch und wollte deren Wohnung besehen, um dieselbe zu miethen. Plötzlich griff er die nichts Böses Ahnende am Hals, würgte sie, schlug sie zu Boden, und als diese schon von den Schlägen betäubt war, versetzte er ihr ein paar Messerstiche. Darauf brach der Schurke die Kommode auf, nahm die darin untergebrachten 9 Mk. zu sich, stahl noch andere ihm passende Gegenstände, schloß die Thür zu und machte sich dann aus dem Staube. Erst am späten Abend, als die Tochter der Mißhandelten nach Hause kam und nach mehrmaligem Rufen nicht aufgemacht wurde, brach man die Thür gewaltsam auf und fand die Mutter bewußtlos am Boden liegen.

* Aus dem Wahlkreis **Löbau-Rosenberg** wird dem „B. T." berichtet, daß dort in Freystadt von konservativer Seite eine Tonne Häringe gestiftet worden, von der jedem Wähler, der einen konservativen Stimmzettel abgab, 3 Stück zugetheilt werden sollten. Wir halten eine so plumpe Wahlbestechung kaum für möglich und sehen einem baldigen Dementi entgegen.

* **Königsberg,** 4. März. Die Reserve- und Landwehroffiziere des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments haben dem Kasino desselben ein kostbares Geschenk gemacht. Es ist dies ein von unserem talentvollen Portraitmaler Herrn Eugen Voß gemaltes Bild des Kaisers, welches denselben in der Uniform als Chef des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments darstellt. — Verhaftet wurde gestern ein hiesiger prakt. Arzt, sowie eine Kellnerin auf Grund der §§ 218 und 219 des R.-Str.-Ges. Die Verhaftung geschah auf Veranlassung des Untersuchungsrichters bezw. der königlichen Staatsanwaltschaft.

* **Allenstein,** 4. März. Bekanntlich findet am 5. März die Wahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Allenstein-Rössel statt. Seitens des Zentrums und der Polen ist als Kandidat Probst Tolsdorf aufgestellt worden.

* **Tilsit,** 3. März. Die an Kohlendunst-Vergiftung erkrankte Frau Sch., von welcher wir kürzlich meldeten, ist gestern im Krankenhause gestorben, ohne vorher zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der acht Jahre alte Sohn der Frau Sch. und die Schneiderin sind wieder vollständig hergestellt. Die drei Opfer, Mutter und zwei Kinder, werden morgen in ein gemeinsames Grab gebettet.

* **Bromberg,** 4. März. Heute Morgen zwischen 2 und 3 Uhr entstand in einem Gebäude auf dem Grundstücke des Brauereibesitzers Leue, Bahnhofsstraße hier, Feuer. Die oberen Räume sind vollständig ausgebrannt und das Gebäude bis auf die Kellereien, deren massive und theilweise eiserne Decke dem Feuer Widerstand leistete, durch den Brand zerstört. — Das Rittergut Waldau bei Prust ist heute Nacht vollständig niedergebrannt. Dasselbe gehörte früher Herrn von Kummer, jetzt Frau Schmidt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

6. März. **Wenig veränderte Temperatur mit mäßigen Winden. Hier und da Niederschläge. Meist bedeckt.**

7. März. **Wolkig, strichweise bedeckt mit etwas sinkender Temperatur und schwachen bis mäßigen Winden.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 5. März.

* [**Kaufmännischer Verein.**] In der gestrigen Versammlung des Kaufmännischen Vereins sprach Herr Realgymnasialdirektor Dr. Brunnemann über den französischen Finanzminister Jacques Necker, der im Jahre 1732 als Sohn eines Professors des deutschen Staatsrechts in Genf, eines früheren Brandenburgers, geboren, sich in Paris dem Handel widmete, nach Erwerbung eines beträchtlichen Vermögens seine Handels- resp. Bankgeschäfte niederlegte und den Posten eines Residenten der Republik Genf bei dem französischen Hof annahm, in welcher Stellung er als Finanzmann die Aufmerksamkeit der französischen Minister auf sich lenkte. Nachdem er durch eine Abhandlung über den Getreidehandel und eine Denkschrift über die Hilfsquellen des französischen Staates auch Ludwig XVI. für sich eingenommen hatte, wurde er 1776 Finanzminister und 1777 Generaldirektor der Finanzen. Als solcher machte er sich um Frankreich, dessen Finanzen durch fortwährende Kriege und grenzenlose Verschwendurg sehr zerrüttet waren, hervorragend verdient. Im Jahre 1781 konnte er bereits in seinem Compte rendu au roi einen Ueberschuß der Staatseinnahmen über die Ausgaben von 10 Millionen Francs nachweisen. Necker wurde hierdurch der Abgott des Volkes, zog sich aber ebenso sehr den Haß des hohen Adels, die Feindschaft der Parlamente und den Neid der Minister zu. Als er Sitz und Stimme

---

Das Ballfest der Berliner Presse.

Verlaß' Berlin mit seinem dicken Sande
Und dünnem Thee, und überwitz'gen Leuten,
Die Gott und Welt, und was sie selbst bedeuten,
Begriffen längst mit Hegel'schem Verstande.

Komm' mit nach Indien, nach dem Sonnenlande,
Wo Ambrabläthen ihren Duft verbreiten,
Die Pilgerschaaren nach dem Ganges schreiten,
Andächtig und im weißen Festgewande.

Dort, wo die Palmen weh'n, die Wellen blinken,
Am heil'gen Ufer Lotusblumen ragen
Empor zu Indra's Burg, der ewig blauen —
Dort will ich gläubig vor Dir niedersinken,
Und Deine Füße drücken, und Dir sagen:
Madame! Sie sind die schönste aller Frauen.

Was die schöne Friederike, an welche Heinrich Heine Anno 1823 diese poetische Aufforderung ergehen ließ, dem jugendlichen Dichter geantwortet hat, ist mir unbekannt, heute würde ihm jede Berlinerin ins Gesicht lachen und vermuthlich Folgendes entgegnen: Lieber Doktor, um die rechte Stimmung für Ihre Liebeserklärung zu finden, bedürfen wir keines Rundreisebillets nach Kalkutta. Besuchen Sie mit mir den Ball der Presse, und Sie werden sehen, daß sich auch im sandigen Berlin ein Plätzchen findet, wo man unter Palmen und sanftleuchtenden Girandolen ein Stündchen plaudern kann; dort schenkt man keinen dünnen Thee, sondern den süßen, prickelnden Trank der Wittwe Cliquot aus, dort finden sich zu „überwitzigen Leuten" auch ganze Schaaren harmlos lustiger Gesellen, die ohne jeden Hintergedanken sich in den Strudel der Lebensfreude stürzen, und dort hat endlich ihre Erklärung einen weit höheren Werth für mich, als in Indien, denn dort ist die Schönheitskonkurrenz größer, als in der Heimath der Bajaderen und Elephanten. In der That, Berlin hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts gar wesentlich verändert, und wenn der satirische Dichter heute lebte, würde er seiner Friederike jedenfalls den Rath geben: Bleibe im Lande und laß Dich hier anbeten. Der Ball des Vereins Berliner Presse, welcher am Sonnabend im festlich geschmückten Saale der Philharmonie stattfand spiegelte den Charakter der Weltstadt wieder. In den Logen sah man bezopfte Chinesen und die Uniformen ausländischer Offiziere. Im Tanzsaale schwirrten russische, französische, italienische und englische Worte an unseren Ohren vorüber. Die Polonaise wurde zu einem internationalen Aufzuge und in ihr mischten sich auch die verschiedensten Gesellschaftsklassen. Hohe Staatsbeamte, Offiziere und andere Stützen der Gesellschaft schritten friedlich und freundlich neben demokratischen Journalisten daher, Börsenfürsten plauderten mit graziösen Schauspielerinnen, junge Diplomaten tanzten mit Operettendivas, Graf Hochberg duldete es hier nicht nur, daß ihn Mitglieder seiner und anderer Bühnen ansprachen, sondern er schien es sogar gern zu sehen, denn er unterhielt sich aufs Freundlichste mit ihnen. Graf Herbert Bismarck bewegte sich anscheinend mit Behagen unter den Leuten, die ihren Beruf verfehlten, und Theodor Liedtke, der übrigens im grauen Haarschmuck und schwarzen Schnurrbart dem Königslieutnant nach der „Demission" ähnlich sah, schien entschlossen zu sein, nur noch eine Rolle zu spielen — die des zärtlichen Vaters. Seine Töchter gehörten zu den freundlichsten, anmuthigsten Erscheinungen des Ballfestes. Dies war, zur Freude der Tanzlustigen, nicht so stark besucht, wie das vorjährige, man blieb daher von der Hitze und Beklemmung der Massenversammlungen verschont und konnte einen Walzer riskiren, ohne bei der zweiten Drehung mit dem Nachbar zu karamboliren. Die Bühnenmitglieder befanden sich an diesem Abend sicher in der Majorität und einige unter ihnen bemerkten scherzend, daß sie ihren Bühnenball in der Presse genössen. Von den Direktoren bemerkten wir Blumenthal und Devrient, L'Arronge und Hasemann, Litaschy, Adolf Ernst und Lautenburg. Und von allen Bühnen, die durch diese Herren geleitet wurden, waren die hervorragendsten Mitglieder erschienen. Da sah man den Komiker Engels mit Nuscha Butze plaudern, die ihre schwarze Robe mit leuchtenden Blumengewinden ausgeschmückt hatte. Neben Fr. von Pöllnitz schritt Frl. Odilon daher, rosig und knospenhaft in der Erscheinung, bescheiden, fast schüchtern in der Haltung. Frl. von Hausen hatte — wie sie es stets außerhalb der Bühne zu halten pflegt — eine ganz einfache Toilette gewählt, sie bedarf des Schmuckes nicht, um schön und liebenswürdig zu erscheinen. Frl. Marie Barkany war von der Riviera wieder zurückgekehrt und bildete eine der strahlendsten Gestalten des Balles. Von der seegrünen Toilette, deren zarter Stoff silberig schimmerte, hob sich ihr dunkler Kopf mit den sarmatischen Zügen und den glänzenden Augen, prächtig ab. Einen frappanten Gegensatz zu dieser Erscheinung bildete der echt germanische Typ des Frl. Baumgart—Kriemhild neben einer Fürstentochter am Hofe Attilas. Neben den Zierden der Bühnenwelt aber konnte sich manche Schönheit aus bürgerlichen Kreisen sieghaft behaupten. Da ist die Gattin des Verlagsbuchhändlers Karl Freund zu erwähnen, welche ein blutrothes, mit reicher Goldstickerei bedecktes Kleid trug, das die blühende Schönheit ihrer Formen voll zur Geltung kommen ließ. Den Hals schmückte eine funkelnde Rivière, die etwas, wie „Nordlichtschein" auf den stolzen Kopf dieser Frau warf. Um bei den der Presse so nahe stehenden Verlagshändlern zu bleiben, sei die heiterschöne Frau Stilke erwähnt, welche, in elfenbeinweißer Toilette und leuchtendem Blumenschmuck, uns wie die allegorische Vertreterin des Sommers erschien. Fr. Gustav Kastan, eine der schönsten und anmuthigsten Blondinen Berlins, hatte sich zur „reichen Einfachheit" bekannt; sie trug eine helle, zarte Peluchrobe, fast ohne jeden Ausputz, Frau Schwedter dagegen glitt wie eine Silberfee in weißer, glitzernder Robe an uns vorüber, die volle schneeigen Schultern von leuchtenden Brillanten eingefaßt. Doch wer kann all die glänzenden Frauengestalten erwähnen, die sich aus der Menschenfluth in malerischer Schönheit hervorhoben! Im Tanze wiegten sich Dutzende von jungen Damen, die keines pariser Schneiders und Juweliers bedurften, um reizend auszusehen. Stettenheim's Töchterchen, die sich wie zwei Rosenknospen ausnahmen, neben Frl. Levyson's blonder Gretchengestalt, — sie und viele Andere wurden durch Jugend und Freude mit Liebreiz geschmückt. Liegt es in der Geschmacksrichtung der Zeit, oder im Charakter unserer norddeutschen Damenwelt, daß die Tänzerinnen die Schönheit und Fülle der Büste mehr ahnen als sehen ließen? Als der schweigsamste aller Tragöden, Josef Wagner, einst von einem Wiener Ballfest heimkehrte und seiner Gattin über die genossenen Freuden des Abends Bericht erstattete, fragte ihn diese: „Was hatte denn die K. an?" — Und Wagner antwortete: „Das weiß ich nicht." — „Wie, das weißt Du nicht? Du sagtest doch eben, daß sie Dir bei Tische gegenüber gesessen, hast Du denn keine Augen?" — Wagner that einige Züge aus der Zigarre, dachte lange nach und sprach: „Ueber dem Tische hatte sie nichts an, was für ein Kleid unter dem Tische war, konnte ich nicht erkennen." — Die Dame, von welcher dieser Ausspruch galt, befand sich am Sonnabend als Matrone unter uns und freute sich der Ballerfolge ihrer reizenden Töchter.

Und es herrschte die lauterste Fröhlichkeit im Ballsaal. In der rauschenden Musik erstarben die Erregungen des Wahlkampfes, man sah in seinem Nächsten nur den Ballgeist, welcher Anspruch hatte auf ein unbegrenztes Maß von Heiterkeit, und über den Tänzerinnen schwebte Maiglöckchenduft und erweckte in der Menschenbrust etwas wie Frühlingsahnung. Dieser Maiglöckchenduft aber entstammte der allerliebsten Damenspende — einem übersponnenen Fläschchen, das durch Kettchen an einer Goldfeder befestigt und mit Parfum von der bekannten Berliner Firma Leichner gefüllt war. Bis gegen vier Uhr Morgens währte das schöne Ballfest der Presse, um dessen Gelingen sich Herr Georg Schweitzer ein hervorragendes Verdienst erworben hat. (R. E. „Vztg.")

im Staatsrath verlangte, was ihm als Protestanten bisher verweigert worden war, gab ihm der König seine Entlassung. Seine Nachfolger zeigten sich unfähig, Necker zu ersetzen. Ihre Angriffe gegen ihn wies er in einer Denkschrift zurück, wegen deren Veröffentlichung er aus Paris verbannt wurde. 1788 wurde Necker wieder als Staatsminister an die Spitze der Finanzverwaltung gestellt, aber nun reichten auch seine Kräfte nicht mehr hin, die im Volk vorhandene Gährung zu unterdrücken. Dadurch, daß Necker sich für die doppelte Zahl der Deputirten des dritten Standes erklärte, gab er die Veranlassung zur Konstituirung der Nationalversammlung. Nochmals kurze Zeit verbannt, wurde er wieder zurückgerufen und nun vereinigte er sich mit den andern Ministern zur Einführung des Zweikammersystems. In der öffentlichen Meinung griff ein Umschwung Platz; Mirabeau und andere Volkshäupter setzten die Reaktion von Assignaten gegen Neckers Plan einer Anleihe durch. Necker nahm nun 1796 seine Entlassung und zog sich auf seine Besitzung Coppet bei Genf zurück, wo er auch 1804 starb. Bleibende Verdienste hat er sich durch die Einführung eines Staatshaushaltsetats erworben, und seinen edlen Bürgersinn bekundete er dadurch, daß er der Regierung 2 Millionen Francs vorschoß, die seine Familie erst 1815 zurückerhielt.

* [**In Sachen der Uebernahme der Kriegsschuld**] ist in der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung ein dringlicher Antrag eingereicht, welcher den Magistrat auffordert, im Verein mit der Stadtverordneten-Versammlung an beide Häuser des Landtags eine Petition wegen Uebernahme dieser Schuld auf Staatsmittel abgehen zu lassen. Es ist zweifellos, daß dieser Antrag zum Beschlusse erhoben wird, und ebenso sicher, daß der Magistrat Alles thun wird, was die Verwirklichung desselben zu fördern geeignet sein kann. Es wäre zu wünschen, daß auch unsere Stadtvertretung in ähnlicher Weise vorginge, um so dem Antrage der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses mehr Nachdruck zu verschaffen.

* [**Stadttheater.**] Die gestrige Benefizvorstellung für Emil Heuser gab uns Gelegenheit ein früheres Mitglied unserer Bühne, Frl. Marie Immisch vom Danziger Stadttheater wieder in unserem Musentempel zu begrüßen und uns zu erfreuen an der in dieser kurzen Zeit vor sich gegangenen Vervollkommnung der talentvollen Künstlerin. „Die Frau ohne Geist" von Hugo Bürger (Lubliner) ist hinsichtlich des Aufbaues und des Motivs ein ziemlich dürftiges Machwerk, das eine ganze Menge Willkürlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten aufweist, das aber in der Rolle der Stefana (Frl. Immisch) eine Paraderolle bietet und daher häufig zu Gastspielen ausgesucht wird. Ist das Spiel des Frl. Immisch, dem unserer gegenwärtigen Kräfte auch nicht überlegen, so besitzt die Genannte doch einen gewaltigen Vorzug, der ihrem Spiel den Erfolg von vornherein sichert, — ein herrliches, einschmeichelndes Organ, das wie liebliche Musik in den Ohren klingt, und ebenso bestrickt wie Spiel und Reiz der Situation. Von um so größerer Wirkung war daher der zweite Akt, in dem diese drei Dinge vereinigt waren und der denn auch Frl. Immisch stürmischen Beifall eintrug. Frl. Immisch spielte aber auch die andern Szenen ihrer dankbaren Partie recht anmuthig, so daß ihr gestriges Gastspiel einen wirklichen Genuß gewährte und die Darstellerin selbst reichen Beifall erntete. Von den übrigen Rollen erwähnen wir zunächst den Rentier Kopsch des Benefizianten, der den Parvenü treffend zur Geltung brachte. Ausgezeichnet spielte Paul Körner den Richard Werner und Helene Bensberg die Bella Palmer. Henny Hocke (Hedwig Westerburg) und Julie Santen (Adrienne) waren ganz am Platze, dagegen ließen Julius Irwin (Oswald Lutz) und Willy Schölermann die nöthige Leichtigkeit und Ungezwungenheit etwas vermissen. Bis auf diesen einen Punkt nahm die Vorstellung vor leider nur mäßig besetztem Hause einen guten Verlauf und das Publikum sah sich daher trotz der Schwächen des Stücks zu wiederholten lebhaften Beifallsbezeugungen veranlaßt.

* [**Theaternachricht.**] Wegen Vorbereitungen zu dem neuesten Zugstücke von Hermann Sudermann: „Die Ehre" bleibt das Theater am Donnerstag geschlossen. Freitag wird dieser großartigste Bühnen-Erfolg des letzten Dezenniums zum ersten Male auf unserer Bühne aufgeführt werden, nachdem er schon seit Wochen fleißig probirt und inszenirt wurde. Die Direktion hat die ganz außergewöhnlich hohen Kosten nicht gescheut und das Aufführungsrecht für Elbing erworben, um die an künstlerischen Erfolgen so reiche Saison zu einem würdigen Abschlusse zu bringen. „Die Ehre" kann nur bei vollen Preisen und außer Abonnement aufgeführt werden. Die kürzlich stattgehabte 50. Aufführung dieses Werkes im Berliner Lessingtheater sah auch das 50. ausverkaufte Haus; von Königsberg, Dresden, Hamburg, Frankfurt a. M. werden überall dieselben außerordentlichen Erfolge gemeldet, und beherrscht dieses vortreffliche Zugstück gegenwärtig das Repertoire aller ersten Bühnen. Der Verfasser steht uns als Ostpreuße sehr nahe. 1857 zu Matzicken, einem Dörfchen in der Nähe von Heydekrug geboren, vorgebildet auf den Gymnasien von Tilsit und Elbing, bezog er 1875 die Albertus-Universität zu Königsberg, um sich daselbst dem Studium der Germanistik und der neuen Sprachen zu widmen und siedelte dann nach zwei Jahren nach Berlin, seiner gegenwärtigen Heimath über. Die ersten Erzeugnisse seines dichterischen Talentes bewegten sich auf dem Gebiete der Novelle und schilderten die tief empfundenen Eindrücke, die Land und Leute auf sein jugendliches Gemüth ausgeübt hatten. Seine Erstlingsarbeiten „Die stille Mühle" und „Der Wunsch" fanden eine freundliche Aufnahme, sowie auch die darauf folgenden Romane „Frau Sorge" und „Der Katzensteg" als das Ergebniß eines aufstrebenden Talentes anerkannt wurden. Der Sprung vom epischen Erzähler zum dramatischen Dichter ist unendlich vielen mißglückt, Sudermann hat ihn in unerwartetem und kühnem Anlauf mit dem glänzendsten Erfolge vollzogen. In seinem Schauspiel „Die Ehre" spricht sich der ethische Grundgedanke aus, daß selbst das heilige Band der Liebe zur Familie Niemanden in seiner Selbstveredelung stören darf und daß die Unehre und die Schande seiner frühern Umgebung nicht mehr seine Unehre und seine Schande ist. Die Einfachheit und Durchsichtigkeit der Handlung, die treffliche Charakterschilderung der treu der Wirklichkeit abgelauschten Gestalten, der kunstgerechte Aufbau mit seinen packenden Aktschlüssen, die mustergiltige Diktion, die sich auch namentlich in dem frappanten Gegensatz der Sprechweise der feineren und der heruntergekommenen Gesellschaft bewährt, der echte und wahrheitsvolle Realismus, die Schärfe, mit welcher der Verfasser in das Häßliche und Gemeine hineindringt, und die dichterische Kraft, mit welcher er sich dann aus diesem Schlamme wieder emporhebt: das sind die Vorzüge, die dem Schauspiel einen bleibenden Werth verschaffen und dem Autor zu hohem Ruhm gereichen.

* [**Frau Teresa Carreno,**] deren Konzert nun bestimmt am nächsten Donnerstag stattfindet, hat in den beiden Konzerten, welche sie am 18. und 30. November in der Singakademie zu Berlin gab, so stürmischen Beifall erhalten, wie er dort nie vorher gespendet worden ist. Der ehrwürdige Saal der Singakademie zeigte nach Beendigung ihres Spieles das seltene Schauspiel einer wild erregten Menge, die unter wahrem Beifallstoben, Tücherschwenken und Hochrufen die Künstlerin ein halbes Dutzend Mal hervorjubelte und nicht übel Lust zeigte, sie zu einer Wiederholung zu bewegen. Vielleicht wird auch das Elbinger Publikum diesmal aus der gewöhnlichen Zurückhaltung herausgerissen werden.

* [**Der Stadtausschuß**] hat nunmehr dem jetzigen Gutsbesitzer Carl Ehrhardt die Konzession zum Betriebe der Gastwirthschaft in dem Hause Heiligegeiststraße Nr. 27 ertheilt.

* [**Personalien.**] Der Rechtskandidat Carl Kriese in Neustadt ist zum Referendarius ernannt und dem Amtsgerichte in Mewe zur Beschäftigung überwiesen. Den Grenz-Kommissarien Sinhuber in Prostken und von Nöll in Eydtkuhnen ist der Charakter als Polizei-Rath verliehen.

* [**Von der Weichsel.**] Das Eis der Weichsel ist bereits bis über Graudenz hinaus zum Stehen gekommen. Bei Kulm ist der Dampfertrajekt wieder hergestellt. Passagiere müssen jedoch eine Strecke weit über das Eis gehen. Auch findet die Beförderung nur bei Tage statt. Die Eisstopfung in der unteren Weichsel, welche sich bei Käsemark gebildet hatte, ist jetzt durch die Eisbrechdampfer völlig beseitigt und diese sind wieder bis Rothebude gelangt. Es scheint, daß sich auch zwischen Warschau und der preußischen Grenze etwa bei Nieszawa eine Eisstopfung gebildet hat.

* [**Der Besitzer**] einer großen dänischen Dogge am Ende der Langen Niederstraße, welcher gestern einen kleinen Hund vor den Bissen der Dogge schützen wollte, wurde von ersterem in die rechte Hand gebissen und an zwei Fingern erheblich verletzt.

* [**Am heutigen Wochenmarkte**] wurde Butter mit 90 Pfg. bis 1 Mark, Eier mit 60 Pfg. pro Mandel bezahlt. Andere Zufuhren waren wohl der großen Kälte wegen nicht von Belang.

* [**Plötzlicher Tod.**] In der R.'schen Brauerei in der Leichnamstraße wurde heute früh der erst seit Kurzem angestellte Braumeister im Braugebäude todt aufgefunden. Wahrscheinlich hat ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht.

* [**Baumbeschädigung.**] Vor der Molkerei auf dem Mühlendamm sind gestern wieder drei schöne Linden durch Gegenschleudern von Wagen arg beschädigt worden.

* [**Frost.**] Nach Aussage der Bauarbeiter, welche in der Brauerei Englisch-Brunnen beim Gerüstsetzen beschäftigt sind, ist bereits über 15 Zoll Frost in der Erde. Es ist daher zu erwarten, daß wir noch lange auf das Erwachen der Vegetation werden warten müssen, auch ist zu befürchten, daß einige Bäume und Pflanzen, in denen das schöne Wetter schon Leben erweckt hatte, durch den Frost gelitten haben.

* [**Den Holz- und Kohlenhändlern**] kommt die späte Kälte noch sehr gelegen, da sie bereits fürchteten, größere Läger zurückzubehalten. Auf die Preise des Heizmaterials hat das heurige Wetter auch schon seinen erhöhenden Einfluß ausgeübt, zum großen Aerger der Konsumenten, welche schon hofften, in diesem Winter ihre Portemonnaies zu diesem Zweck nicht mehr öffnen zu dürfen.

* [**Diebstähle.**] Ein bereits mehrfach vorbestrafter Mensch wurde gestern Nachmittag dabei abgefaßt, als er von einem in der Sturmstraße haltenden Wagen einem auswärtigen Besitzer einen Mantel stahl. Der Dieb wurde sofort der Polizei überliefert. — Ferner wurde vorgestern von dem Hof eines Grundstückes der Zweiten Niederstraße eine Partie nasser Wäschestücke von der Leine gestohlen.

* [**Auf Polizeiwache geboren!**] In verflossener Nacht nahm ein hiesiges Ladenmädchen in Kindesnöthen ihre Zuflucht zur Polizeiwache und schenkte hier einem drallen Jungen das Leben. Mutter und Kind wurden ins Krankenstift befördert.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Leipzig,** 4. März. Der Geheime Kirchenrath Professor der Theologie Dr. Franz Delitzsch, ist 78 Jahre alt, gestorben.

* **Berlin,** 3. März. Im Wallnertheater kam es gestern zu einem furchtbaren Skandal. Anlaß dazu gab eine über alles Maß gemeine Parodie auf Sudermanns „Ehre", die vom Publikum auf das energischste niedergezischt wurde.

Lohnbewegung.

— Auch die Meister einiger **Berliner** Gewerke haben beschlossen, die Preise ihrer Fabrikate zu erhöhen. Die Berliner Klempner haben den Preis ihrer Waaren um 20 Prozent, die Korbmacher um 20 Prozent, die Spiegelfabrikanten um 10 Prozent und die Tischler in **Magdeburg** um 20 Prozent erhöht.

* **Barmen,** 3. März. Der hier ausgebrochene Streik unter den Riemendrehern nimmt größere Dimensionen an. Gestern Mittag stellten in 5 Fabriken sämmtliche Arbeiter die Arbeit ein. Man erwartet heute noch weitere Einstellungen. Einige Fabriken hatten vor der Eröffnung des Streikes die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Die größeren Riemendrehereien werden von der Polizei überwacht. Eine gestern abgehaltene, von etwa 80 Fabrikanten und Riemendrehereibesitzern besuchte Versammlung beschloß der „Köln. Ztg." zufolge an dem letzthin gefaßten Beschluß, die Forderung der Riemendreher auf zehnstündige Arbeitszeit abzulehnen, festzuhalten; dagegen soll in denjenigen Betrieben, in denen über 11 Stunden gearbeitet wird, die Arbeitszeit auf 11 Stunden herabgesetzt werden. Wer gegen diese Vereinbarung verstößt, soll in eine Konventionalstrafe von 100 Mk. pro Riementisch verfallen. Mehrere Fabrikanten haben die zehnstündige Arbeitszeit bewilligt unter dem Vorbehalt, daß die übrigen Betriebe das Gleiche thun.

* **Wien,** 3. März. Die hiesigen Maurer und Steinmetzen, ungefähr 18,000 Arbeiter, beschlossen, an ihren Forderungen bezüglich einer Lohnaufbesserung, eines zehnstündigen Arbeitstages und anderer Erleichterungen festzuhalten, bei Nichtbewilligung ihrer Forderungen aber im Frühjahr einen Ausstand herbeizuführen.

* **Köln,** 3. März. Die „Köln. Volkszeitung" meldet: Die in Herne abgehaltene Versammlung von 1200 Bergarbeitern des Herner Bezirks beschloß, den Grubenverwaltungen mitzutheilen, daß die Belegschaften an den in der vorigen Woche gestellten Forderungen festhalten. Werden die letzteren nicht erfüllt, so erfolgt am 15. März Kündigung und am 1. April Arbeitseinstellung. Die Belegschaften der Zeche „Präsident" bei Bochum traten den Verbandsforderungen bei.

Vermischtes.

* **Berlin,** 4. März. Wie am **deutschen Kaiserhofe gegessen wird,** darüber macht der Obermeister der Berliner Köche-Innung, Herr L. Kurth, in seiner „Küche" folgende interessante Mittheilungen: Die Frühstückstafel Kaiser Wilhelms II. ist nach englischer Sitte hergerichtet; es werden gewöhnlich eine Eierspeise, eine Omelette, Rühreier, Setzeier, öfters mit gebratenem Speck oder Schinken, und ein Fleischgericht aufgestellt, besonders Beefsteaks, Hammel- oder Kalbs-Kotelettes, Paprika-Huhn oder Schnitzel, Macaroni mit Leber-Hachee. Mit Vorliebe ißt der Kaiser poulets sautés mit irgend einer Kartoffelspeise. Das zweite Frühstück, Lunch, findet um 2 Uhr statt und besteht aus Suppe, einem Fleischstück mit Gemüsen, Braten und süßer Speise; sind Gäste geladen, dann kommt noch ein Hors-d'oeuvre, ein Entree und Eis hinzu. Der Kaiser liebt klare Suppen mit irgend einer Einlage, wie Reis, Macaroni und in große Würfel geschnittenem Fleisch, wie Rind Hammel oder Geflügel, ebenso russische Suppen. Unter den Fischen giebt er den Zandern, Seezungen oder Steinbutten den Vorzug, doch müssen sie gebacken sein; zum Abendbrod giebt es eine Fleischschüssel garnirt und einen Braten oder Fisch, Fleisch und eine Speise. Sind Gäste geladen, dann werden mitunter noch Sandwichs, Caviar-Brödchen mit Austern, Walshrarebit und dergleichen herumgereicht. — Sein **fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum** feierte am Sonntag der Setzer Carl Ferdinand Gerhard im großen Festsaal des Königstädtischen Kasinos. — Der **Zuzug der Arbeiter** aus der Provinz nach Berlin ist augenblicklich wiederum außerordentlich stark. Es ist eine mißliche Sache, ohne feste Stellung auf gut Glück nach der Reichshauptstadt zu kommen, und die Enttäuschten müssen ihre Unüberlegtheit oft schwer büßen. Die Zahl der Arbeits- und Obdachlosen in Berlin ist nicht genau festzustellen; immerhin wird sie mit 18—20,000 nicht zu hoch gegriffen sein. — Das Zentralkomitee für das 10. **deutsche Bundesschießen** hielt am Montag wieder eine vierstündige Sitzung ab. Aus den Berichten der einzelnen Ausschüsse ging der erfreuliche Fortgang aller Vorarbeiten hervor, so daß das volle Gelingen des in den Tagen vom 6.—13. Juli stattfindenden Festes schon jetzt nach jeder Seite hin gesichert ist. Tag für Tag laufen neue Anmeldungen ein; aus Budapest haben 26, aus Newark, einer Nachbarstadt von New-York, haben 60 Schützen ihr Erscheinen angekündigt. Der Wiener Schützenverein hat eine Ehrengabe im Werthe von 600 Mk. gestiftet. Der deutsche Schützenbund hat eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt, welche gleichfalls zum Theil zu Ehrengaben benutzt werden soll.

* **Tätowirtes Mädchen.** In Paris ist gegenwärtig ein tätowirtes Mädchen zur Schau gestellt, das allseitige Bewunderung erregt. Dieses junge Geschöpf ist erst 20 Jahre alt und befand sich während seiner Kindheit, wie die ganze Familie, der es entstammt, in der Gefangenschaft indianischer Truppen zur Zeit des Sezessionskrieges. Um sie vor dem Massacre zu retten, beschloß ihr Vater, sie zu tätowiren, da das Tätowiren bei den Indianern für eine absolut heilige Sache betrachtet wird und dem Betreffenden eine höhere Gewalt verleiht. Der ganze Körper des Mädchens ist mit Sonnen, Kreuzen, Blumen 2c. dicht besät, und zwar findet sich da eine seltsame Mischung von indianischen Motiven und Insignien des Freimaurerthums, da der Vater angeblich ein Freimaurer gewesen sein soll. Diese Arbeit des Tätowirens hatte sechs volle Jahre gedauert, und trug schließlich der ganzen Familie die Freiheit ein. Den Namen dieses merkwürdigen Geschöpfes „Irene" liest man unter dem Halse zwischen den beiden Devisen: „Verzage niemals!" und „Vertraue auf Gott!"

C.E. **Eine neue Industrie** hat man in Nordamerika aufgebracht, welche im Staate Wisconsin bereits zahlreiche Vertreter gefunden hat. Amerikanische Feinschmecker hatten nämlich festgestellt, daß man an die Stelle der noch immer etwas theuren Austern eine andere Delikatesse setzen könne, welche einer gewissen Klasse von Thieren entnommen ist, die man gewöhnlich mit dem Namen „Frosch" belegt. Von diesen Thierchen hatte ein „Züchter" in Menasker des genannten Staates nicht weniger als 2000 weibliche Exemplare eingefangen und in eigens dazu eingerichtete Brutstätten setzen lassen, von denen jedes 600—1000 Eier legte, welche nach der von dem „Züchter" eingeführten Methode bis auf wenige Ausnahmen sämmtlich nach 90 Tagen auskrochen und nach weiteren 30 Tagen zu Kaulquappen entwickelt sind. Der Besitzer dieser Züchterei liefert in diesem Jahre selbst im Winter täglich etwa 1000 kleinere und größere Frösche, welche in den feinsten Restaurants in Milwaukee, Chikago und New-York verspeist werden. Natürlich haben sich auch zahlreiche andere Züchter auf diese Industrie verlegt.

* **London,** 4. März. Der schottische Expreßzug von Eusten stieß auf der Station Carlisle mit einer Rangirmaschine zusammen. Sechs Passagiere sind todt, fünf liegen im Sterben, viele sind leicht verwundet. — Nach den letzten Nachrichten aus Brisbane vom gestrigen Tage sind die bei dem Schiffbruch der „Quetta" geretteten Personen, darunter der Kapitän, in Thursday Island eingetroffen. — Der Prinz von Wales hat heute in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Georg, des Herzogs von Edinburg und vieler hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Baukunst, darunter Eiffels, sowie verschiedener Delegirten von französischen nnd deutschen Eisenbahnen, die kolossale eiserne Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth feierlich eröffnet. Ein königlicher Zug mit zahlreichen Gästen fuhr über die Brücke.

* **Hamburg,** 3. März. Ein geheimnißvoller Mordversuch, welcher letzte Nacht von einem Unbekannten an der Frau des Lederhändlers Knoll, Niedernstraße, verübt worden ist, hält Hamburg in Aufregung. Der Mörder hat nach der Blutthat die Wohnung angezündet. Die Feuerwehr fand die tödtlich verletzte Frau mit zahlreichen Stichwunden in der brennenden Wohnung betäubt und fast leblos vor, ebenso deren Kind. Von dem Verbrecher fehlt jede Spur.

* **Halle,** 3 März. Der erste Stadtrath von Zerbst, Gamper, hat sich gestern Nachmittag erschossen.

* **Leipzig,** 3. März. Drei in der Wohnung allein gelassene Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren sind heute früh um 9 Uhr auf elende Weise verbrannt.

* **Haag,** 3. März. Mehrere Studenten der Leidener Universität wurden heute wegen Mißhandlung von Eisenbahnbeamten zu einer siebentägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

* Der **Glücksknabe des Schah von Persien.** Wie die „Moskowskija Wjedomosti" aus Teheran berichten, wurde der Glücksknabe des Schah, der elfjährige Aziz, den die Wiener während des letzen Aufenthaltes Nasr-Eddins in dieser Stadt kennen lernten, vor Kurzem von dem Schah als Bräutigam seiner jüngsten Tochter offiziell proklamirt. Dies geschah bei einem glänzenden Feste, welches zu Ehren des jungen Meledschek, wie der Knabe mit seinem wahren Namen heißt, veranstaltet wurde. Außerdem beabsichtigt der Schah, seinem Liebling eines der schönsten Güter in der Umgebung Teherans zu schenken. Die Verlobung Aziz, mit der persischen Prinzessin und das bevorstehende Geschenk an denselben sollen in den Hofkreisen und in der Bevölkerung Persiens große Bewegung hervorgerufen haben.

Telegramme.

Berlin, 5. März. Es verlautet, der Handelsminister sei beauftragt, auf der Basis der gutachtlichen Resolutionen des Staatsrathes, welche an die Beschlüsse des Reichstages betreffs der Arbeiterschutz-Gesetzgebung anlehnten, entsprechende Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Bis zur Einführung des erhöhten Arbeiterschutzes sollen Uebergangsbestimmungen getroffen werden, wozu auch die Errichtung der Arbeiterausschüsse zu rechnen ist.

Hamburg, 5. März. Sämmtliche Quai-Arbeiter einschließlich der Krahnmeister und Handwerker der Maschinenwerkstätten reichten der Deputation für Handel und Schifffahrt ein Gesuch nm einstündige Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung ein. Die Plätterinnen von Hamburg und den Vororten stellten die Arbeit ein, weil die Forderung zehnstündiger Arbeitszeit bei zehn Mark Minimalwochenlohn und freier Station abgelehnt wurde. Die Plätterinnen Altonas, Ottensens und Umgegend beschlossen, keine Arbeit für Hamburger Bleicher zu verrichten.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Schwankend. Cours vom	4./3.	5./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,90	100,—
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,30	100,—
Oesterreichische Goldrente	94,30	94,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,40	88,—
Russische Banknoten	221,70	221,20
Oesterreichische Banknoten	171,40	171,40
Deutsche Reichsanleihe	107,20	107,—
4 pCt. preußische Consols	106,50	106,50
Neufeldt Metallwaaren	124.20	125,—
6pCt. Rumänier	104,—	104,10

Produkten-Börse.

Cours vom	4./3.	5./3.
Weizen April-Mai	198,50	197,70
Juni-Juli	197,—	196,—
Roggen verflaut.		
April-Mai	172,—	171,70
Juni-Juli	169,—	168,50
Petroleum loco	25,—	25,—
Rüböl April-Mai	68,40	68,80
Septbr.-Okt.	59,40	59,40
Spiritus 70er April-Mai	33,50	33,70

Königsberg, 5. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	52,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,75 „	„
März contingentirt	52,25 „	Brief.
März nicht contingentirt	32,50 „	„

Danzig, den 4. März.

Weizen: Unverändert. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 178—179 ℳ, hellb. inländ. 181—184 ℳ., hochb. und glasig inländ. 187—188 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 140,00 ℳ, Juni-Juli 126pfd. zum Transit 141,00 ℳ

Roggen: Unver. Inländ. 162—163 ℳ, russ. od. poln. zum Transit —,— ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 113,00 ℳ, per September-Oktober 120pfd. zum Transit 101,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch 135 ℳ

Gerste: Loco große inländisch 156—158 ℳ

Hafer: Loco inl. — ℳ

Erbsen: Loco inl. — ℳ

Wochenmarktpreise zu Elbing am 5. März.

Für Roggen per Scheffel			gute Sorte	6,70—7,00	ℳ
„ „ „ „			mittel „	6,60—6,70	„
„ „ „ „			geringe „	6,40—6,50	„
„ Gerste „	„		gute „	4,80—5,10	„
„ „ „	„		mittel „	4,60—4,70	„
„ „ „	„		geringe „	4,30—4,40	„
„ Hafer „	„		gute „	3,70—4,00	„
„ „ „	„		mittel „	3,50—3,60	„
„ „ „	„		geringe „	2,90—3,10	„
„ Stroh, Richt- 100 Kil.				5,00—5,30	„
„ Heu 100 Kil.				4,00—5,00	„
„ Kartoffeln per Scheffel				1,70—1,80	„
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.				0,45—0,50	„
„ Bauchfleisch				0,35—0,40	„
„ Schweinefleisch				0,50—0,60	„
„ Kalbfleisch				0,20—0,40	„
„ Hammelfleisch				0,40—0,50	„
„ geräucherten Speck, hiesigen				0,80—0,90	„
„ Schweineschmalz, hiesiges				0,85—0,90	„
„ „ amerikanisches				0,42	„
„ Butter per Pfund				0,90—1,10	„
„ Eier 60 Stück				2,40	„
„ Hühner, alte, per Stück				1,00—1,60	„
„ Tauben per Paar				0,65—0,75	„
„ Zwiebeln per Scheffel				7,00—8,50	„

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von hellbräunlicher Farbe — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht), brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Raabe-Langfuhr mit Robert Nickel-Bromberg.

Geboren: Franz Mosebach-Tautischken 1 T. Hauptmann a. D. H. Schnell-Craußenhof 1 T. Ferdinand Rohl-Osterode 1 S. Dr. Bauck-Gumbinnen 1 T.

Gestorben: Frau Christine Ewert-Ußkurwa 42 J. Hulda Johanna Farr-Danzig. Färbereibesitzer Carl Damiappel-Labiau 40 J. Brauereibesitzer Julius Schneider-Osterode 53 J. Frau Sophie Schubert, geb. Böhm-Königsberg.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 5. März 1890.

Geburten: Schmied Johann Burau 1 S.

Aufgebote: Schneidermstr. Johann Bernhard Rammanat-Kiel mit Auguste Adelheid Blumenau-Elb. Glasermeister Rudolf Götz-Elb. mit Anna Kochanek-Elb. Arbeiter Anton Gustav Grunwald-Pangritz-Colonie mit Ernstine Fink-Elb.

Sterbefälle: Therese Fengler, geschäftslos, 19 J. Arbeiter Gottfried Böttcher S. 3 J. Braumeister Johann Schmidt aus Pangritz-Colonie 59 J. Geschäftsagentenfrau Olga Daniel, geb. Großmann, 49 J. Leibrentistin Franziska Herrmann 73 J.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr entschlief mein lieber Vater,

der Rentier

Cornelius Claassen

in seinem 91. Lebensjahre.

Elbing, den 5. März 1890.

Catharine Claassen.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, auf dem St. Annen-Kirchhof statt.

Kirchliche Anzeigen.

In der Baptisten-Kapelle leitet am Donnerstag Abend 8 Uhr Herr Prediger Haupt aus Hamburg die Erbauung.

Donnerstag bleibt das **Theater** wegen Vorbereitungen zu

„Die Ehre"

geschlossen. Vormerkungen zur ersten Aufführung von

„Die Ehre"

werden bereits heute entgegengenommen. Auch findet heute schon der Billetverkauf statt.

Donnerstag, den 13. März,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Casino:

CONCERT

Teresa Carreno.

Billets bei **C. Meissner.**

Bürger-Ressource.

Sonntag, den 9. März 1890:

Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr.

Der Vorstand.

Liedertafel.

Letzte Probe am Klavier.

Weingrundforst.

Heute, Donnerstag: **Schmandwaffeln. ff. Bockbier.**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Marie Warm** ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung von 750 M. Termin auf

den 13. März 1890, Vorm. 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer No. 12, anberaumt.

Elbing, den 1. März 1890.

Groll,
Erster Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Preuss. Lotterie. 1. Zieh. 8. u. 9. April, 1/8 Anth. 7 M., 1/16 3½, 1/32 1¾. Port. 15 ₰

Gr. Schloßfreiheit-Geld-Lotterie. **10,000 Gew.** in **5 Kl.** mit **27,400,000** M. (1 Cl. 17/3 c.) 1/16 Anth. alle 5 Kl. 15 M., 1/32 7½. Port. 35 ₰ List. 1 M. **S. Basch,** Berlin, Stralauerstr. 12.

Alterthumsverein

Donnerstag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Saale der Stadtverordneten.

1) **Prof. Dorr:** Bericht über die Ausgrabungen der Gesellschaft im Jahre 1889.
2) Vorzeigen der ausgegrabenen Gegenstände.

Gäte sind willkommen.

s **Der Vorstand.**

Die Bau- und Maschinen-Schlosserei

von

A. Räder,
Wasserstr. 31,
empfiehlt

schmiedeeisern. Grabgitter und Thorwege.

3 Grabgitter stehen billig zum Verkauf, auch werden solche nach den neuesten Zeichnungen auf Bestellung angefertigt.

Bierkorkmaschinen

sind wieder auf Lager und empfehle noch eine ganz neue Konstruktion zum Wein- und Bierkorken.

Ebenso empfehle **Gartenmöbel** von geschmackvoller und solider Arbeit

Einen

großen Posten Gänsefedern

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfd.

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pom.

Milch ff.

frische **pro Liter 12 Pf.** frei ins Haus, **gerahmte 6 Pf.** empfiehlt

E. Schwaan,
Meierei.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Soeben erschienen:

Unsere Lotterie

oder:

Das Spielen in der Königl. Preuss. Klassen-Lotterie

gegen Einsendung von 50 Pf. (auch in Briefmarken) von

Alfred Schröder, Berlin,
Lottumstraße 8.

C. Lück's
Gesundheits-Kräuter-Honig und Kräuter-Thee,

hervorragende u. bisher **unübertroffene Hausmittel** gegen **Husten** und **Heiserkeit, Verschleimung** der **Athmungsorgane, Catarrh** der **Lungen** und **Luftröhre.** Zu haben in **Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf.** u. **3 M. 50 Pf., Kräuter-Thee** à Carton **50 Pf.** Echt zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link** u. **Haensler.**

Für mein **Materialwaaren- und Schank-Geschäft** suche zum 1. April cr. einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

A. Marquardt.

Für sofort oder für April **Familien-Wohnung** gesucht, 2 bis 3 Zimmer möblirt. Angebote unter **P. 35** i. d. Exped. d. Ztg.

Aus den Mineralien des Kiedricher-Sprudels bereitet.

Kiedricher Sprudel-Pastillen

gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh,** gegen **Magen- und Unterleibsleiden, Verdauungsstörung.**

Brochüre gratis. **Durch den hohen Lithiongehalt auch gegen Gicht, Harnsäure, Blasenleiden etc.** Schachtel 75 Pf. Zu haben in **Elbing** bei **Rudolf Popp Nachf.,** Heilige Geiststrasse No. 33/34.

Am 1. März cr. habe ich das von meiner verstorbenen Schwester innegehabte, **Fleischerstrasse No. 10** gelegene Geschäft dem

Fräulein Therese Leeder

käuflich übergeben. Für das meiner Schwester geschenkte Vertrauen erlaube ich mir in deren Namen bestens zu danken. Gleichzeitig bitte ich, dieses Vertrauen dem **Frl. Leeder** gütigst zuwenden zu wollen.

Johanna Schmidt.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäft des Frl. **E. Schmidt** am 1. März cr. übernommen habe und bitte ich die werthgeschätzten Kunden, das dem Frl. **Schmidt** geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Das Lager ist in **Tapisserie, Schürzen, Corsetts** 2c. neu sortirt. Die vorhandenen alten Bestände in Tapisserie- und Kurzwaaren verkaufe ich zu Uebernahmepreisen.

Hochachtungsvoll

Therese Leeder.

Schutzmarke. Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Adler-Apotheke, Brückstr. 19, in **Elbing;** Apoth. **W. Lachnit** und **Apotheke zum goldenen Adler** in **Marienburg; Löwen-Apotheke** in **Dirschau;** Apotheker **F. Fritsch** in **Braunsberg.**

Den besten Thee

Schutzmarke.

liefert das Thee-Importhaus

R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong *B.* **pr. Pfd. M. 3.*) — M. 4.—**
ff. Souchong *O.* . . . „ „ „ **4. — „ 4.50**
Blüthen-Pecco I. . . „ „ „ **5. — „ 6.—**

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen, stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depôts in **Elbing** bei **A. Prochnow** und **R. Siegmuntowski.**

Preislisten über Neuheiten von:
Jagdgewehren, Teschins, Revolvern, Scheibenbüchsen, Jagdutensilien etc.
versende ich an Jedermann frei ins Haus. — Alle meine Waffen sind amtlich geprüft und präcis eingeschossen. Für alle Waffen übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder kann 4 Wochen Probe schiessen und dann tausche ich noch gratis um. Vorderladergewehre werden zu Hinterladern billigst umgearbeitet. Reparaturen werden sauber ausgeführt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenommé.

Hippolit Mehles, Waffenfabrik, **Berlin W., Friedrichstr. 159.**

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 Mark.

Probenummern gratis und franco.

Leipzig **C. A. Koch's Verlag.**

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 4. März 1890.

Die Aufwärtsbewegung der Course setzte sich an der heutigen Börse weiter fort und zwar zunächst in ruhigem Tempo, dann aber, als die Platzspeculation wieder festeren Boden unter den Füßen zu haben glaubte, in lebhafterer Gangart. Fast alle Speculationswerthe des Bankenmarktes nahmen an dieser Bewegung Theil. Für Eisenbahnactien zeigte sich wenig Interesse, dagegen herrschte auf dem Rentenmarkte reges Leben. Der Montanmarkt war anfangs ziemlich ruhig, doch entwickelte sich bald ein lebhafteres Geschäft, gelegentlich auch ein neuer, wenn auch nicht besonders heftiger Kampf zwischen Hausse- und Baisse-partei, der jedoch mit einem Siege der ersteren endete.

	Schluß		Cassa		Cassa
Credit-Actien . . .	173,75	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe .	107,20	Grusonwerke-Act.	169,—
Lombarden	56,75	do. 3½ pCt. . . .	102,10	Schwartzkopff-Maschinen-Actien .	241,50
Franzosen	96,45	Preuß. 4pCt. Cons.	106,50	Bismarckhütte-Act.	209,—
Disconto-Comm. .	233,75	do. 3½ „ „	102,25	Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	90,75
Deutsche Bank . .	172,75	Berliner 3½ pCtige Stadt-Obligat. .	101,75	Hibernia-Actien .	189,—
Handels-Antheile .	176,75	Ostpr. 3½pCt. Pfdbr.	99,90	Stadtbergerh.-Act.	121,—
Laurahütte	151,85	Westpr. „ „	100,30	Westf. Union St.-P.	136,—
Dortmunder Union-Stamm-Priorit.	97,75	Pomm. „ „	100,10	Gr. Berl. Pferdb.-A.	258,—
Bochumer Gußstahl	192,—	Posener „ „	99,75	Deutsche Baugef.-A.	107,—
Marienburger . .	57,15	Berl. Bockbr.-Act.	95,—	Schering Chemische Fabrik Actien .	—,—
Ostpreußen	86,75	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	104,—	Allgem. Electricit.-Werke Actien .	205,50
Mecklenburger . .	167,85	Pfefferberg-Br.-A.	134,—	Berlin-Guben. Hutfabrik Actien . .	151,75
Mainzer	122,65	Königstadt-Br.-Act.	144,—	Lincke Waggon A.	167,90
Lübeck-Büchen . .	176,65	Schultheiß' Br.-A.	267,50	Hoffmann Wagg. A.	174,—
Ital. 5 pCt. Rente	93,50	Spandauerberg-Br. Actien	155,—	Vict.-Speicher Act.	73,—
Orient	68,65	Germania-Vorz.-A.	124,25	Oppelner Cement A.	112,50
Alte Russen . . .	—,—	Stettiner Vulcan-Actien Lit. B. .	117,—	Schles. Cement-Act.	168,—
Russ. 80er Anleihe	94,25				
Egypt. 4 pCt. Anl.	95,25				
Ung. Goldr. 4 pCt.	88,25				
Russische Noten .	221,50				

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund, in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** b. **Hamburg.**

Neu! Neu! Hochinteressant!

Ein Räthsel

der Industrie ist es, wenn man bedenkt, **was heutzutage geleistet wird.** Ich versende gegen Einf. od. Nachnahme für **2 M. 50 Pf.** folgende **sechs hochelegante Gegenstände,** passend für **Geburtstags-Geschenke.**

1) 1 hochel. Panz.-Uhrkette, echt frz. Talmi
2) 1 Cravattennadel, Simili-Brill., hochf.
3) 1 Paar Manschettenknöpfe m. Mech.
4) 1 Medaillon aus feinst. Goldbronce
5) 1 Cigarrenspitze, hochinteressant.
6) 1 Portemonnaie, feinste Handarbeit,

für Damen:

1) 1 hochf. Halskette mit Patentverschl.
2) 1 Medaillon, v. echt nicht z. untersch.
3) 1 Broche mit Simili, reizend. Fass.
4) 1 Paar eleg. Simili-Brill.-Ohrringe.
5) 1 Armband, reich verz., in eleg. Ausf.
6) 1 Visit-Portem., prachtv. ausgeführt.

Ich zahle den Betrag sofort retour, wenn Jemand im Stande ist, sich obige Gegenstände billiger zu beschaffen. Monatl. Umsatz rund 10,000 Stück.

Postversandt tägl. nach der ganzen Welt. Wiederverk. hoh. Rab. Sämmtl. Gegenst. u. Garantie d. Nichtschwarzw.

Versandhaus J. Wassmund, Berlin NO 43.

Brustleiden

jed., auch schwerst. Art, könn. noch radikal geheilt werden, wenn man sich vorurtheilsfrei m. Leidensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden, wendet. Die am eign. Körper erprobte, behördl. geprüfte Kur wird von Autoritäten empfohlen.

Gasthaus,

gute Brodstelle, an Chaussee, 5 Klm. von Elbing mit ca. 14 Hectar besten Ackers und Wiesen, gute Gebäude, soll sofort bei 9000 Mk. Anz. verkauft w. Offerten unter **S.** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Danzig** erbeten.

Grundstückskauf.

Ein in der Alt- oder Neustadt gelegenes Haus mit großem Hofraum oder Garten zu kaufen gesucht. Offerten **sub. S. 90** a. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Meteorologische Beobachtungen

vom 4. März, 8 Uhr Morgens.

Stat.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspr. red. in Millim.	Wind.		Temperatur in Celsius-Graden.	Wetter.
Christiansf.	740	SW		5	Regen
Kopenhag.	767	WSW		—1	Dunst
Stockholm	759	SW		—2	wolkenl.
Haparanda	744	W		—3	heiter
Petersburg	—	—		—	—
Moskau	763	N		—16	wolkenl.
Sylt	769	WSW		—1	wolkig
Hamburg	771	WSW		—10	wolkenl.
Swinem.	768	WSW		—9	heiter
Neufahrw.	769	W		—6	heiter
Memel	766	SSW		—10	Nebel
Paris	771	NO		—9	wolkenl.
Karlsruhe	771	NO		—8	wolkenl.
Wiesbaden	772	NO		—6	wolkenl.
München	769	SO		—17	wolkenl.
Chemnitz	773	SW		9	bedeckt
Berlin	772	NW		6	heiter
Wien	772	WNW		—10	wolkenl.
Breslau	770	NW		—10	bedeckt
Nizza	763	O		—1	heiter
Triest	768	ONO		—2	wolkenl.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum von etwa 730 Mm. liegt westlich von Finnmarken auf seiner Südseite stellenweise stürmische westliche und südwestliche Winde verursachend, am höchsten, 774 Mm., ist der Luftdruck über Irland. In Deutschland ist das Wetter ruhig, kalt und vorwiegend heiter. In Norddeutschland liegt die Temperatur bis zu 10, in Mitteldeutschland bis zu 12, in Süddeutschland bis zu 17½ Grad unter dem Gefrierpunkte. In Nord-Europa ist erhebliche Erwärmung eingetreten.

Deutsche Seewarte.

Für alle unsere Leser liegt heute ein Lotteriepro-spect der großen **Geld-Lotterie zur Niederlegung der Schloßfreiheit in Berlin** bei, auf welchen wir hier mit empfehlend hinweisen.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.

Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 10. **Elbing, den 6. März 1890.** **VIII. Jahrgang.**

Thiernamen.

Bei der Namengebung der Thiere sind vorzugsweise die erste Heimath, die Gestalt und die Gewohnheiten der Thiere von Einfluß gewesen.

Das Pferd, vom mittellat. paraveradus, dem ein keltisches Wort zu Grunde liegt. Früher wurden die Pferde vielfach aus den Donauländern bezogen; daran erinnern noch die Namen hongre (Ungar), Wallach u. a. Das schnelle Roß hieß Zelter; Zelt bedeutete den Gang des Pferdes zwischen Paß und Trab. Das Rennthier ist benannt nach dem altnordischen hrein, darf also nicht, wie es wohl geschieht, von dem deutschen Zeitworte „rennen" abgeleitet werden. Das Wiesel, althochdeutsch wisala, bedeutet das Wiesenthierchen. Der Vielfraß hat seinen Namen nicht von seiner Gefräßigkeit erhalten. Das Wort ist vielmehr verdorben aus dem finnischen fäll-frass, d. i. Felsen- oder Bergbewohner. Die Sardelle hat ihren Namen von der Insel Sardinien, an deren Küste sie gefangen wird. Der Bückling, ein geräucherter Häring, hieß früher Pöcking oder Böcking, von pöckeln (einsalzen). Letzteres Wort ist dann nach Einigen von „pochen", nach Andern von einem gewissen Pöckels (Beukels) abzuleiten, der das Einsalzen der Häringe erfunden haben soll. Der Kabeljau, ein holländisches Wort, durch Umstellung vom portugiesischen bacallao entstanden. Getrocknet heißt dieser Fisch Stockfisch, nach Art der Häringe zubereitet. Laberdan, benannt nach der Stadt Aberdeen, woher er bezogen wurde.

Die Maus; die Wurzel mu bedeutet „heimlich sein". Von dieser kommen auch die Ausdrücke Mucker, Mauke, munkeln, Mucke (heimliche, üble Laune). Der Maulwurf, althochdeutsch mulwurf; mul bedeutet den Grund, die bloße Erde. Der Paradiesvogel, Paradesa, bedeutet im Sanskrit „schönes Land" und war auch der Name der königlichen Gärten in Persien. Der Paradiesvogel wurde von den Spaniern auf Neu-Guinea entdeckt und, weil er ein prächtigeres Gefieder hatte, als jeder andere Vogel, unmittelbar auf das Paradies bezogen. Die Sage dichtete ihm an, er lebe von dem Dufte der Blumen, leuchte bei Nacht und fliege unaufhörlich, da er keine Beine zum Sitzen habe. Der Schmetterling; schmettern ist das Verstärkungswort von schmeißen (smitan = verunreinigen). Daher heißt das Ungeziefer auch Geschmeiß. Im Althochdeutschen hieß Zepar das Opferthier. Ungeziefer bedeutet also eigentlich das nicht opferbare, weil unreine Thier. Der Engerling, althochdeutsch engerinc (l ist eingeschoben) von „Anger" also = der im Felde Befindliche. Die Ameise, von der Wurzel am, arbeiten, bedeutet das arbeitsame Thier. Von derselben Wurzel wird auch das Eigenschaftswort „emsig", althochdeutsch emezio abgeleitet; andere glauben, es komme unser Adjektiv von „Imme" dem alten Namen der Biene. Letzere heißt nach der ethymologischen Deutung „die Wohnerin"; sie war schon bei den Alten ein bekanntes Sinnbild des Fleißes. Von dem alten Namen derselben heißt der Bienenzüchter „der Imker". Im Slavischen hat die Biene den Namen „Zeidel", der Bienenzüchter heißt der Zeidler und den Ort, wo die Bienen sich nähren, nennt man die Zeidelweide.

Das Hermelin, mittellatein. armelinus, von der Landschaft Armenien in Asien, aus welcher man ehemals das Pelzwerk des weißen Wiesels bezog. Das Elenthier, wahrscheinlich von elo, gelb, also das gelbe Thier; ein anderer Name, das Elchthier, kommt von dem Lateinischen alces. Das Eichhorn; das Wort bedeutet Baumläufer, da horno im Altdeutschen „Läufer" bedeutet. Der Fuchs, von der Wurzel vu = das feuerrothe Thier. Merkwürdigerweise wird der deutsche Name des Wolfes in andern Sprachen für den Fuchs gebraucht; z. B. lateinisch vulpes, der Fuchs. Das Kaninchen; der Name kommt von dem lateinischen caniculus. Die Gemse; das Wort ist schwerlich deutsch, sondern wird am besten von dem slavischen giemza abgeleitet. Der Krammetsvogel; Krammets ist zusammengezogen aus chran witu (chran = Dorn, witu = Holz,) also = das Dorngestrüpp, worin dieser Vogel nistet. Die Lerche, althochdeutsch leraha, bezeichnet nach der sprachlichen Deutung Jakob Grimms entweder die „Aufsteigende" oder „das Fräulein". Wirklich heißt sie in mittelhochdeutschen Gedichten zuweilen vrouwe (Frau) oder kuniginne (Königin). Die Hindin; Hirschkuh heißt im Althochdeutschen hinta. Davon ist auch angeblich die Himbeere benannt (althochdeutsch hintbeere), weil die Hirschkuh die Beere fressen soll.

Gemüse zu konserviren.

Bisher hat man dem Konserviren der Gemüse noch nicht die genügende Beachtung entgegengebracht, die es doch in der That verdient, denn nicht allein, daß auf diese Weise jährlich große Summen Geld gewonnen werden könnten, die sonst verloren gehen bei der ungenügenden Ausnützung der Ernte, sondern es ist dies auch darum noch besonders zu empfehlen, da die Gemüse konservirt, viel länger haltbar sind und dem entsprechend billiger zum Verkauf gebracht werden können, da man nun keinen Verlust durch das Unbrauchbarwerden derselben hat. Und wie manche Hausfrau hat sich nicht schon gesagt, wenn sie zu Zeiten einen Ueberfluß von Wirsing, Kohlrüben, Blumenkohl, Brockelerbsen, Spinat 2c. hatte, die sie in der Haushaltung gar nicht aufbewahren konnte: Wenn ich das doch für den Winter aufbewahren könnte! Nun ist durch das Konserviren, welches beim Gemüse am vortheilhaftesten in der Form des Dörrens geschieht, Gelegenheit dazu gegeben, und das ganze Verfahren selbst ist so einfach und billig, daß es wohl der Verbreitung werth ist. Zu diesem Zweck wird das zu trocknende Gemüse geputzt, gewaschen und dann mittelst einer Maschine, je nach Bedürfniß in Scheiben, Würfel, Streifen, Riemen oder Fäden geschnitten. Zur Vermeidung des heuähnlichen Geruches und des bei längerem Lagern entstehenden, scharfen Geschmackes werden namentlich die eiweißreichen Gemüse, wie Bohnen, grüne Erbsen, Kohl, Zwiebeln, Rüben, Karotten und Pastinaken vor dem Trocknen gedämpft oder 5 Minuten in einem Drahtkorb in siedendes Wasser gehängt, worauf man sie abtropfen läßt und in den Trockenapparat bringt. Die Gemüse werden dann auf Herden von galvanisirtem Eisendraht dünn ausgebreitet und bei einer Temperatur von 70—80 Grad C. in die Trockenräume gebracht. Das Trocknen geht viel schneller als beim Obste vor sich, und können die meisten Gemüse in ein bis zwei, wenige nur drei Stunden getrocknet werden. Sie verlieren dabei bedeutende Wassermengen, und es wiegen 100 Kilo grüne Gemüse in getrocknetem Zustand nur noch 6—8 Kilo. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß getrocknete Gemüse nur sehr wenig Raum einnehmen, leicht transportabel und vor Verderben geschützt sind, weshalb sie bald als ein beliebter Handelsartikel Verwendung finden werden. Die Aufbewahrung der getrockneten Gemüse muß in einem luftigen und trockenen Raume geschehen und sind dieselben in Kisten fest zu verpacken, damit dem Staub und den Insekten der Zutritt verwehrt ist. Wo das Dörren im Großen betrieben werden soll, geschieht die Verpackung der getrockneten Gemüse am besten in Packeten von 250, 500 und 1000 Gramm, deren Inhalt für 10, 20 und 40 Personen vollständig genügend ist. Um nun auf die Zubereitung der getrockneten Gemüse zurückzukommen, so läßt sich dieselbe nur als eine höchst einfache bezeichnen. Die Portion, die mann verwenden will, legt man in eine Schüssel und gießt Wasser darüber, bis das Gemüse reichlich damit bedeckt ist. Das Einweichen dauert je nach der Beschaffenheit, zwei bis sechs Stunden, dann wird das Gemüse wie frisches behandelt, ohne das Wasser weg zu schütten. Die Erfahrung hat es gezeigt, daß es besser ist, die gedörrten Gemüse reichlich in Saft zu kochen, zu trocken behandelt werden sie nicht so zart. Sie nehmen die Butter leichter an als frische Gemüse und erhalten dadurch einen feineren Geschmack als jene. Durch das Dörren der Gemüse wird Gelegenheit gegeben, den Gemüsebau auch an Orten mit Erfolg zu betreiben, welche mit einem Markte in keiner uumittelbaren Verbindung stehen. Ebenso wird dadurch für die kleineren Landwirthe ein neuer Erwerbszweig geschaffen, denn diese wußten oftmals nicht, wie sie den Vorrath gebrauchen sollten, und bietet sich ihnen auf diese Weise eine lohnende Verwerthung ihrer Produkte.

Namentlich für einige Gemüsesorten, wie grüne Bohnen, ist stets ein bedeutender Bedarf vorhanden, so das dieselben in großen Mengen angebaut werden dürften, und eignet sich hierzu am besten die niedrige Buschbohne, da dieselbe sich auch ganz gut in freiem Felde anbauen läßt, was mit Brockelerbsen, Kohlrüben, Blumenkohl, Gelbrüben, Rothrüben auch der Fall ist. Es würden alle diese Gemüse getrocknet großen Absatz finden, wenn das verzehrende Publikum nur erst die Annehmlichkeit erkannt hat, welche ihm solche billige, schmackhafte Gemüse im Winter bieten.

Ueber die Verabreichung warmen oder kalten Futters.

Die Vorheile der Verabreichung warmen oder kalten Futters an das Vieh sind bekanntlich eine immer noch nicht entschiedene Frage, doch scheinen die neuesten Beobachtungen zu Gunsten des warmen Futters zu sprechen, und werden die folgenden Gründe dafür angegeben. Das Dämpfen und Brühen der Futterstoffe macht einestheils viele derselben wohlschmeckender und veranlaßt eine Erhöhung der Freßlust, wogegen anderntheils auch durch die dadurch bewirkte Löslichmachung einzelner Substanzen, wie z. B. der Holzfaser, der Nährwerth derselben erhöht wird. Das durch das Dämpfen mit den Futterstoffen inniger verbundene Wasser wird ferner in wesentlich langsamerem Grade absorbiert, wie das als Getränk genossene, und wird dadurch bedeutend besser geeignet, besonders bei der Verdauung eine Erweichung und Aufschließung der Futtersubstanzen zu befördern; das Dämpfen von Rauhfutter ist zu empfehlen, sobald dasselbe in größeren Quantitäten verwandt wird, oder etwa nicht ganz untadelhaft, also vielleicht schimmelig ist. Solches Rauhfutter, das in diesem Zustande gereicht, als schädlich bezeichnet werden muß, kann durch Dämpfen sehr gut verwendbar gemacht werden. Das Brühen des Futters ist als weniger zweckmäßig erkannt, da, obwohl auch dadurch dasselbe schmackhafter gemacht wird, doch die Erweichung und Löslichmachung der einzelnen Substanzen keine so hohe ist, als beim Dämpfen. Als zweckmäßigste Methode wird das Anbrühen des Futters durch heiße Schlempe bezeichnet. Besteht die Futtermischung zum vorwiegenden Theile aus Hackfrüchten, so ist das Dämpfen oder Brühen derselben nicht am Platze, da hierdurch das Wiederkäuen zu sehr erleichtert und ein Erschlaffen der Verdauungsorgane bewirkt werden würde. Die Warmfütterung ist ferner aus dem Grunde vorzuziehen, als durch dieselbe veranlaßt wird, daß der Thierkörper der Nothwendigkeit überhoben ist, einen Theil des bereits angesetzten Fettes oder Fleisches wieder herzugeben, um dadurch das kalt gegebene Futter oder Getränk auf die Temperatur des Körpers zu bringen, wozu oftmals recht viel erforderlich ist. Wie die bisher angestellten Fütterungsversuche mit warmem und kaltem Futter ergaben, beträgt die Ersparniß, welche gegenüber der Kaltfütterung durch gedämpftes Futter erzielt wird, an Fleisch, Fett und Milch zusammen 10 pCt. Wie ersichtlich, ist dies ein Prozentsatz, welcher die Kosten für Feuerungsmaterial 2c. wesentlich überwiegt. Außer dem Dämpfen und Brühen des Futters benützt man auch Warmfütterung mit durch Selbsterhitzung erzeugtem Futter. Man zerkleinert zu diesem Zwecke sämmtliche Futtermittel (das Rauhfutter wird zu Häcksel geschnitten), feuchtet sie an und packt sie fest in einen Behälter, der oben durch Gewichte beschwert wird. Nach etwa 2—3 Tagen hat dies Futter bei einer Temperatur von 30—35 Grad den Zersetzungsprozeß begonnen und einen säuerlichen Geschmack angenommen, der von dem Vieh sehr geliebt wird. Wie behauptet wird, befördert dieses Futter jedoch mehr den Fleischansatz als die Milchsekretion, weshalb dasselbe für Milchkühe nicht zu empfehlen ist, sondern diesen das gedämpfte oder gebrühte Futter für ihre Ernährung zugänglicher ist.

Ueber die Reinlichkeit der Kühe.

Warum werden die Kühe nicht überall gestriegelt und gereinigt? Glaubt man, daß die Kuh in Unreinlichkeit Gedeihen findet? Es wird häufig, selbst von praktischen Landwirthen gesagt, daß das Striegeln der Milchergiebigkeit schade. Nun ist freilich wahr, daß die gestriegelten Kühe im Fleischansatze gewinnen; wer will indessen beweisen, daß dieses auf Kosten der Milch geschieht; es ist das doch nur eine Folge der verstärkten Körperthätigkeit durch den erhöhten Gesundheitszustand. Das Striegeln, die Hautpflege kann nur vortheilhaft auf die Milchsekretion wirken. Besuchet doch die Ställe und ihr werdet finden, daß bei gleicher Fütterung die stets äußerlich rein gehaltenen Kühe mehr Milch geben, bessere Konstitution haben und gesunder sind, als die vom Unrath leidenden. Ungefähr ein halbes Jahr überläßt der Landmann dem Viehe hierzulande selbst die Sorge für seine Reinigung. Um ihm dabei zu helfen, richtet man auf der Weide sogenannte Scheuerpfähle auf. Dieselben Landwirthe nun halten ihre Kühe im Winterhalbjahre in einem oft engen, dunklen, feuchten Stalle, streuen mehrentheils wenig oder auch wohl gar nicht ein, schaffen den Dünger zwei- höchstens dreimal in der Woche fort; an die Reinigung wird gar nicht gedacht. Und dennoch verlangen sie einen hohen Milchertrag von dem Viehstapel! Die Folge dieser Vernachlässigung ist, daß man fast allenthalben im Frühjahr und Winter mit Dünger und Unflath überdecktes, meist abgemagertes Vieh sieht. So behandeln wir unsere Kühe, die Goldgrube unseres Landes. Professor Welstein sagt: „Das Vieh geht zu Grunde, weil ihr es nicht reinigt, nicht wascht, nicht putzt, nicht schwemmt; weil es oft mehr Koth als Fleisch an den Knochen hat. Es kommt um, weil ihr ihm allerhand böses Zeug eingebt, weil ihr sowohl den Gesunden als Kranken Ader lasset, weil ihr mehr an ihm kuriert, als ihr wartet und pflegt, weil ihr ihm zu viel Arbeit auferlegt und zu wenig Futter reichet. Die Seuchen verbreiten sich und werden schlimmer, weil ihr die Gesunden von den Kranken nicht entfernt; weil ihr die Kranken nicht reinigt, nicht wartet und pflegt, wie sie gewartet und gepflegt werden sollen. Sie verschlimmern sich, weil ihr den Koth, den die Kranken absetzen, nicht wegschaffet; weil ihr das Blut, das ihnen gelassen wird, nicht verscharret; weil ihr die Todten nicht recht begrabet. Da habt ihr einen Theil der Ursachen, von welchen die Seuchen herkommen. Ihr werdet daraus sehen, daß nicht Gott, nicht der Himmel, nicht böse Leute, sondern daß ihr an den meisten Krankheiten selber schuld seid". — Und Settegast schreibt: „Was die Züchtung schafft, Ernährung aufbaut, muß Haltung und Pflege zur rechten Wirkung, zur vollen Nutzbarkeit bringen". Die für Zucht, Wartung, Pflege und Fütterung ihres Milchviehes nicht genug besorgt sind, mögen sich doch diese Aussprüche zur Lehre nehmen. H. Theen.

Allerlei.

§ Maiskrankheit. Zu einer Zeit, in welcher der Konsum von Mais immer mehr und mehr zunimmt, mehr als der irgend eines anderen Nahrungsmittels, dürfte es gesagt sein, darauf hinzuweisen, daß es höchst gefährlich ist, dieses Getreide in unreifem oder verdorbenem Zustande zu verzehren. In Italien war vor einigen Jahren die Weizenernte eine sehr elende, und ungeheuere Mengen schlechten amerikanischen Welschkorns, mangelhaft zubereitet und unverständiger Weise mit anderer Nahrung gemischt, wurden von den ärmeren Klassen verzehrt. Die hartnäckige und verheerende, als Pellagra bezeichnete Krankheit wüthete darauf in Italien ärger als die Cholera zu ihrer schimmsten Zeit, und diese schreckliche Krankheit wird mit einer in der Pathologie seltenen Klarheit auf den Mißbrauch obigen Getreides zurückgeführt. — Auch hinsichtlich des Verfütterns von Mais an das Vieh ist Vorsicht zu empfehlen, da sowohl die Körner als auch die Blätter häufig von dem Maisbrand befallen sind, dessen Sporen auf die Gesundheit der Thiere schädlich einwirken. So erkrankten in Baden Pferde, die mit brandigem Mais gefüttert waren. Ferner wurde beobachtet, daß beim Verfüttern brandigen Weizens an Kühe fast bei sämtlichen Verkalben eintrat. Von den getrockneten Pilzmassen gab Hasselbach Etwas an zwei Hündinnen und erzielte bei beiden Abortus. Es erscheint hiernach sehr angezeigt, beim Ankauf von Maisschrot 2c. sich durch die Untersuchung auf Brandsporen vor Nachtheilen zu sichern.

§ Werth der Getreidespreu. Die beim Drusch des Getreides gewonnene Spreu bietet noch immer, insbesondere auch in der Zusammensetzung mit Kraftfuttermitteln, ein für Rindvieh und auch für Fohlen gut geeignetes Futter, das oft in seinem Nährstoffgehalte unterschätzt wird. die verschiedenen Arten der Spreu von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, von denen diejenige des Weizens und Hafers für die werthvollsten erachtet werden, enthalten 1,1 bis 6,1 Prozent Eiweiß, 32,8—36,6 Prozent Kohlehydrate und 0,4—0,6 Prozent Fett in verdaulichem Zustande und enthalten viel weniger Rohfaser als das Stroh, weshalb sie auch weicher und den Thieren angenehmer sind. Vorausgesetzt muß für die Verwendung der Spreu als Futter indessen werden, das dieselbe in ganz gesundem Zustande erhalten und von ungehörigen Beimengungen befreit worden ist.

§ Schweinepest in Schweden. Unter den Schweinen auf dem Gute Breten in Skaraborgs-Lehn ist eine bösartige ansteckende Krankheit ausgebrochen, welche man für die Schweinepest hält. Auf Veranlassung der schwedischen Medizinalverwaltung hat sich der Professor am Veterinär-Institut J. P. Lundgreen an Ort und Stelle begeben, um die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

§ Die internationale Hunde-Ausstellung findet in Berlin vom 15. bis 18. Mai statt. Da der echte deutsche Schäferhund auf dem Aussterbeetat steht, sind für Förderung der Zucht gerade dieser wichtigen Hunderasse eine ganze Reihe von Preisen ausgesetzt.

§ Gegen aufgesprungene Hände. Eines der besten Mittel ist Honigwasser (1 Eßlöffel voll Honig auf 1 Liter Wasser). Dies macht auch die Haut zart und geschmeidig. Verstärken kann man die Wirkung, wenn man der Flüssigkeit noch einen Eßlöffel voll Glyzerin zusetzt.

§ Hohe Korbweidenpreise. Die Preise für gute Korbweiden sind nach dem „Feierab. d. Ldw." auf eine seit Jahren nicht erreichte Höhe gestiegen. Auf den in den letzten Monaten in der Rheinprovinz abgehaltenen öffentliche Korbweiden-Verkäufen wurden Preise von 250 bis 280 Mk. pro Morgen erziehlt. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß viele zu Anfang der siebziger Jahre angelegte Korbweiden-Kulturen jetzt ausgenutzt resp. abgestorben und durch neue nicht genügend ersetzt sind.

§ Spiritus-Statistik. Nach den Nachweisen im „Reichsanz." hat die Gesammtproduktion Deutschlands an Spiritus in den vier Monaten Oktober bis Januar 1889—90 betragen 135½ Mill. Liter, davon sind zu berechnen für diese 4 Monate auf Konsum 82½ Mill. Liter, auf Export 18 Mill. Liter, auf gewerbliche und Denaturirungszwecke 13 Mill. Liter, so daß 22 Mill. Liter Ueberschuß verblieben. Rechnet man dazu den Bestand am 1. Oktober 1889 mit 32 Mill. Liter, so ergiebt sich ein Gesammtbestand am 1. Februar 1890 im deutschen Reiche von 54 Mill. Liter Spiritus à 100 pCt.

§ Den Pferden schöne und glänzende Haare zu verschaffen. Zu diesem Zwecke kocht man vor Eintritt des Frühjahrs und des Herbstes für jedes Thier wöchentlich zwei- bis dreimal eine Handvoll Leinensamen in etwa 6 Liter Wasser und giebt dieses 4 Wochen hindurch täglich lauwarm zu saufen. Das Hären geht danach leicht und gut von Statten, und die Drüse, welcher die Pferde in diesen Jahreszeiten vorzugsweise ausgesetzt sind, wird entweder gar nicht eintreten, oder doch bei entsprechender Schonung leicht und gemäßigt verlaufen.